



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

503 (29.10.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-283325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-283325)

spürte man unmittelbar, daß aus der Solidarität der autoritären Staaten eine ganz neue Idee der europäischen Politik geboren wird und machtvoll in die Erscheinung tritt.

Wie die Gemeinschaftsidee innerhalb dieser Nationen ungeahnte Kräfte hervorgebracht hat, wie das Geseß der Kraftgewinnung durch Konzentration ihren inneren Aufstieg begründete, so bedeutet ihre außenpolitische Arbeitsgemeinschaft ein neues fruchtbares Element im Zusammenleben der Völker, eine ganz neue außenpolitische Konzeption, die von dem Gedanken getragen wird, daß der Friede der Welt nur durch den Bestand der Zusammenarbeit lebensfähiger, freier und glücklicher Staaten gewährleistet werden kann.

So sind wir von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dieses geschichtlich einmalige Zusammenreffen zweier Großer unserer Zeit der Ausgangspunkt einer Wende in der europäischen Politik sein wird. Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, aber noch weniger gelten vorausschauende Nationen im internationalen Leben. Als Pioniere einer neuen politischen Ordnung begegnen sie der Abneigung und Feindschaft aller, die durch sie die alte „Harmonie der Interessen“ gefährdet sehen. Aber die Zukunft wird denen recht geben, die hart sind und willens, die gemeinschaftsbildenden Kräfte ihrer Völker auch für die Ordnung der Nationen untereinander einzusetzen! Im Interesse des Friedens und der Wohlfahrt der Völker.

Abfurde Klauseln der „Friedensverträge“

Mussolinis große Rede zum Jahrestag der faschistischen Revolution

DNB Rom, 28. Oktober.

Bei dem großen Appell der 100 000 Politischen Leiter im Stadion, die Donnerstagmittag in Anwesenheit von Rudolf Hess und der nationalsozialistischen Parteiführung stattfand, hat Benito Mussolini die folgende, innen- wie außenpolitisch gleich bedeutsame Rede gehalten:

Kameraden! Fünfzehn Jahre sind seit den Tagen vergangen, in denen sich ein für das Leben unserer Nation historisch hochbedeutsames Ereignis abspielte. Nachdem die faschistischen Kampfbünde den Kommunismus und seine direkten und indirekten Helfershelfer hart bekämpft und geschlagen hatten, nachdem sie edles Blut in allen Gauen Italiens vergossen hatten, marschierten sie auf Rom, um eine politische Klasse zu stürzen, die in der verabscheuungswürdigen und zersetzenden Form des demokratischen und liberalen Parlamentarismus nicht mehr den Anforderungen der neuen Zeit entsprach. Am 28. Oktober 1922 begann jene faschistische Revolution, die schon fünfzehn Jahre andauert. Die Revolution ist zum Regime geworden, und das Regime ist immer mehr mit dem italienischen

Volk eins geworden, mit diesem energischen und starken italienischen Volk, mit dem ein Waffengang für jedermann äußerst gefährlich wäre.

Wenn wir in Gedanken für einen Augenblick rückwärts blicken, können wir mit ruhigem Stolz feststellen, daß wir während dieser geschichtlichen Periode große Taten vollbracht haben, die alle in der einen ihren strahlenden, höchsten Ausdruck finden, im wiedererstandenen Imperium Rom.

Wir sind glücklich, daß der Führer eine Abordnung seiner hervorragendsten Männer nach Rom entsandt hat, die Kameraden Hess, Frank, Luge, Wagner, und die sie begleitenden Kameraden, die Vorkämpfer und Nationalsozialisten der ersten Stunde, Verwundete des Weltkrieges und der Revolution. Nach den unvergesslichen Tagen von München, Weidenburg, Essen und Berlin bildet ihre Anwesenheit bei unserer Feier Beweis und beweist in der Tat, daß sich neben der politischen Achtung eine immer engere Solidarität zwischen beiden Regimen und eine immer aufrichtigeren Freundschaft zwischen den beiden Völkern entwickelt. Nachdem der Duce die Politischen Leiter der faschistischen Partei an die Tradition ihrer Grundtugenden erinnert und den Grundsatz

„Das Kapital sei dem Staate untergeordnet“ betont hatte, fuhr er fort:

Im Zeichen des Friedens

„Kameraden! Unter welchem Zeichen wollen wir das XVI. Jahr der faschistischen Zeitrechnung beginnen? — Das Zeichen ist in dem einfachen Wort enthalten: Friede!

Dieses Wort ist von den blöden Herden der sogenannten Demokratie viel gebraucht und mißbraucht worden. Aber wenn dieses Wort über unsere Lippen kommt, von uns Männern ausgesprochen wird, die wir gekämpft haben und bereit sind zu kämpfen, so erhält dieses Wort seine tiefe, feierliche und menschliche Bedeutung zurück.

Damit dieses Wort wieder dauerhaft und fruchtbar sei, ist es notwendig, den Kommunismus aus Europa und zunächst aus Spanien auszuschalten.

Es ist notwendig, daß einige schreiende und abfurde Klauseln der „Friedensverträge“ revidiert werden.

Für koloniale Gerechtigkeit

Es ist notwendig, daß ein großes Volk wie das deutsche Volk den Platz wiedererhält, der ihm gebührt und den es an der Sonne Afrikas innehatte.

Es ist schließlich notwendig, daß man Italien in Ruhe läßt, weil es sich mit seinem Blut und mit seinen eigenen Mitteln sein Imperium geschaffen hat, ohne einen einzigen Quadratmeter fremder Imperien anzulasten.

„Kameraden! Erhebt die Standarten in der Glorie der Sonne Roms! Es sind nicht nur die Banner einer Idee, einer Weltanschauung, einer Revolution, es sind die Banner des Jahrhunderts, dieses Jahrhunderts, des Jahrhunderts des Faschismus!“

„Eine einzigartige Kundgebung“

Begeisterte Berichte der römischen Presse über den Appell der Politischen Leiter

DNB Rom, 28. Okt.

Der große Appell der Politischen Leiter wird in den Spätabendausgaben der römischen Presse in seitenlangen reichgegliederten Berichten als eine einzigartige Kundgebung des faschistischen Italien für seinen Duce geschildert. In ihren Schlagzeilen unterstreichen die Blätter insbesondere, daß das 16. Jahr der faschistischen Zeitrechnung mit einem Friedensbekenntnis begonnen habe. Dieser Frieden könne nur dann dauerhaft und fruchtbar sein, wenn es in Europa keinen Platz mehr für den Bolschewismus gibt. Auch die Tatsache, daß die Berechtigung des deutschen Kolonialanspruchs von Mussolini erneut feierlich bekräftigt wurde, wird stark beachtet. Besonders wird die Anwesenheit des Stellvertreters des Führers und der Abordnung der NS-DAW bei den einzigartigen Feierlichkeiten erwähnt und immer wieder auf die außerordentlich herrlichen Beifallsstürme hingewiesen, mit denen die Menge ihre Freude über den Besuch der Gäste aus dem befreundeten Deutschland bezeugte.

An der Seite der Reichsfeinde

Minister Kertl an Landesbischof Wurm

DNB Berlin, 28. Oktober.

Der Reichs- und preussische Minister für kirchliche Angelegenheiten hat an den Landesbischof D. Wurm in Stuttgart soeben das folgende Schreiben gerichtet:

„Der Evangelische Oberkirchenrat in Stuttgart hat unter dem 7. September 1937 an alle nachgeordneten Dienststellen einen Hunderlaß betreffend Teilnahme an Allianzversammlungen herausgegeben, in dem es u. a. wie folgt heißt:

Die bekannte, durch die Presse verbreitete Erklärung, die Bischof Wille als Vertreter der Deutschen Methodisten in Oxford über die kirchliche Lage in Deutschland abgegeben hat, mußte von der gesamten Bekennenden Kirche als bedauerliche Verkennung der tatsächlichen Lage verstanden werden. Solange keine ausreichende Richtigstellung erfolgt, ist es um der Wahrheit und Ehre willen geboten, daß die Geistlichen und die Kreise der Bekennenden Kirche sich von gemeinsamen Veranstaltungen mit Vertretern der Bischöflichen Methodistenkirche fernhalten.

Ich stelle fest, daß der Evangelische Oberkirchenrat, der gleichzeitig behauptet, für die gesamte Bekennende Kirche zu sprechen, mit dieser Erklärung einen aufrechten deutschen Mann, der in vorbildlicher Weise böswilligen Verleumdungen seines Vaterlandes entgegengetreten ist, völlig ungerechtfertigterweise diffamiert.

Mit dieser Erklärung stellen sich sowohl der Evangelische Oberkirchenrat wie auch die Bekennende Kirche an die Seite der ausgesprochenen Feinde des Deutschen Reiches und unterstützen sie im Kampf gegen das eigene Vaterland. Ein derartiges Verhalten kann ich nicht hingenommen lassen, ohne es auf das schärfste zu mißbilligen. (gez.) Kertl.“

Jüdische Winkelzüge

Der Berner Prozeß um die zionistischen Protokolle

DNB Bern, 28. Oktober.

Vor dem Bernischen Obergericht begann am Mittwoch die Berufungsverhandlung wegen des Urteils vom 14. Mai 1935, durch das zwei Schweizer wegen Verbreitung der zionistischen Protokolle zu Geldstrafen von 20 und 50 Franken und zur Tragung der Kosten des sehr langwierigen Verfahrens in Höhe von 9000 und 18 000 Franken verurteilt worden waren.

Seitens der Vertretung der Angeklagten wurde die Aktivlegitimation der Privatkläger, nämlich des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds, bestritten. Das internationale Judentum erzwinge immer politische Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus, indem es die Gerichte neutraler Staaten für seine Zwecke mißbrauche. Es sei nur auf den Prozeß in Kairo und auf den Basler Zionistenprozeß zu verweisen. Der Vertreter der Angeklagten, Rechtsanwält Dr. Ursprung, erklärte, auch mit diesem Prozeß wolle man lediglich eine politische Wirkung erzielen. Das Grotteske dieser von den Klägern aufgelegenen Justizkomödie ergebe sich am besten aus dem Mißverhältnis zwischen den schließlich ausgesprochenen Geldstrafen von 20 und 50 Franken und den auferlegten Kosten von insgesamt 27 000 Franken. Das Schuldverhältnis, das zur Verurteilung herangezogen worden war, sei nicht dazu bestimmt, das Recht auf politische Meinungsäußerung zu beschränken. Politische Ausnahmefälle im Interesse des Judentums hätten die Juden allerdings in verschiedenen Ländern unter Mißbrauch ihrer Machtstellung durchgesetzt. In der Schweiz aber gebe es ein solches politisches Ausnahmefälle nicht. Wo-

hin sollte es führen, wenn jeder, der an einer politisch-polemischen Veröffentlichung Anstoß nehme, den Schutz der Berner Gerichte auf Grund des Schundgesetzes in Anspruch nehmen wollte?

Auch Staatsanwalt Dr. Loder erklärte, das Mißverhältnis zwischen den Geldstrafen und den auferlegten Kosten sei auffallend und grotesk. Der Staatsanwalt beantragte schließlich, den Appellanten Schnell freizusprechen und mit Bezug auf Fischer das Urteil auf den Artikel „Schweizer Menschen hätte Euch“ zu beschränken, sowie die Kosten ganz erdélylich abzusetzen, auf etwa 200 Franken.

Nach dem Staatsanwalt trariffen die beiden Vertreter der jüdischen Nebenkläger das Wort. Sie suchten in ihren Ausführungen zu geben, daß die Anwendung des Berner Schundgesetzes auf die Protokolle nur im Weg einer sehr weitgehenden Auslegung möglich sei. Ein Anwalt versuchte mit billigen Phrasen trampfhaft nachzuweisen, daß Judentum und Bolschewismus nichts miteinander zu tun hätten.

Nach dem Schlusswort des Staatsanwalts wurde die Verhandlung geschlossen. Die Urteilsverkündung ist auf nächsten Montagmittag anberaumt worden.

Glückwunsch Francos an Mussolini

DNB Rom, 28. Oktober.

General Franco hat zum 15. Jahrestag des Marsches auf Rom ein Telegramm an Mussolini gerichtet, in dem er dem Duce und den Schwärzenden des faschistischen Italien seinen Glückwunsch und die besten Wünsche aller der Spanier übermittelt, die gegen die Barbarei kämpfen und die Rüssen des Mittelmeeres verteidigen.

Menzel, Ludwig Oehmichen, Karl Schuch, Wilhelm Trübner, Fritz v. Uebe und Cella Thoma.

Hundert Jahre ungarisches Nationaltheater. In Budapest fanden anläßlich des hundertjährigen Bestehens des ungarischen Nationaltheaters große Feierlichkeiten statt. An dem im Festsaal der königlichen Akademie der Wissenschaften veranstalteten Festakt nahm der Reichsbotschafter an der Spitze der militärischen, zivilen und kirchlichen Behörden teil. Unter den Festrednern, die die kulturelle Bedeutung des Jubiläums würdigten, befand sich auch Kultusminister Homan. Mit einer Festvorstellung im Nationaltheater schloß die Jubiläumfeier.

Gedenktafel für Mozart in tschechisch. Die Prager Mozartfeiern nahmen am Sonntag mit der Enthüllung einer Gedenktafel an dem Hause am Kohlenmarkt, in dem Mozart seinerzeit gewohnt hatte, ihren Anfang. Die Tafel trägt den tschechischen Text: „In diesem Hause wohnte Mozart im Jahre 1781“. Seit langen Jahren befindet sich darüber eine Gedenktafel in deutscher Sprache. Die Feiern fanden unter dem Protektorat des Schulministers Dr. Franke.

Kunstpries der Stadt Breslau 1937. Der Kunstpreis der Stadt Breslau, der im vorigen Jahre zum erstenmal verliehen wurde, ist in diesem Jahre dem jungen Breslauer Graphiker Hodo Zimmermann für seine „herausragende künstlerische Gesamtleistung“, wie es in der Verleihungsurkunde heißt, zuerkannt worden. Die Verleihungsurkunde wurde dem Künstler im Rahmen einer Feierstunde durch den Breslauer Oberbürgermeister Dr. Friedrich übergeben.

Die Entdeckung des Wiedermeyer's. Jeder weiß, was mit Wiedermeyer genannt ist, aber woher der Name stammt, hat viele und zum Teil höchst unwahrscheinliche Vermutungen beanlagt. Eine neue und, wie uns scheinen will, endgültige und einleuchtende Deutung

finden wir im Novemberheft von Velhagen & Klasing's Monatsheften. Hier erzählt der Heidelberger Literaturhistoriker Rudolf L. Goldschmidt-Zentner, wie der später berühmte Arzt Adolf Kuhmann die unwahrscheinlich humoristisch wirkenden und 1845 in Karlsruhe erschienenen Gedichte des Dorfschullehrers Samuel Friedrich Zauter fand, Verse, die ihn und seinen Freund Eichrodt veranlaßten, eine Auswahl daraus zu veröffentlichen. Kuhmann und Eichrodt fügten selbstverfaßte Gedichte im gleichen Ton hinzu und überlegten lange ein schlafrichtiges Pseudonym. Das Wiedere, das Banale, das Unfreiwillig-Komische, das Erndhaftgemeine, das Alltägliche sollte in dem gemeinsamen Dichternamen zum Ausdruck kommen. Wiederer Schmidt? Schmidt war ja ein Alltagsname. Wiedermüller? Auch Wiedermeyer hätte ja den Alltag betont. Aber da es ihnen nicht gelang, sich ein Pseudonym eines nicht weniger, aber bewußt humoristischen Dichters, des Schwaben Bischofs, Dr. v. Wischer war ja als Scherzname aufgetreten, und rasch war in Analogie der Name Wiedermeyer erfunden. Und als Gedichte des Wiedermeyer wurden die Reimereien der drei, die unfreiwilligen des Samuel Friedrich Zauter und die freiwilligen des Adolf Kuhmann und Otto Eichrodt, erst in der „Allgemeinen Wärtterin“ in den Jahren 1855 bis 1857, dann sogar in einem schmalen, netten Büchlein veröffentlicht. Das Pseudonym prägte sich rasch in Deutschland ein als Name für den behäbigen, gerühmten Menschen jener Zeit. Aber es dauerte fast dreißig Jahre, bis man die ganze Zeit der bürgerlichen Ruhe zwischen den Freiheitskriegen und der Revolution, also genau zwischen 1815 und 1848, mit einem eigenen Namen bezeichnete. Etwa Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts kam die besondere Bezeichnung für diese Zeit als Wiedermeyer auf, aber niemand außer einigen Fachgelehrten und Volkskennforschern in Baden wußte mehr, wie der Name zustande gekommen war, und erst recht konnten die wenigsten den braven Dorfschullehrer Samuel Friedrich Zauter als Ahnherrn.

Wenn sich daher gegen den Mann, schon so sicher ge- jahren, bis zu

Heute spricht allererst natürlich herzlichsten Gutes tag aus. „U den Mann ge Jahren als Un kam, mit der un Stadt mit allen schaften einer E einer jüdisch-m kommunischem zu erobern.

„Ein gewisser Fame aus dem las man vor elf die damals noch einß ihr Herr u

Wenn etwas l der diese unnögl schkeit werden l sache, daß der F dieser so ungehe und zum ander Namenlose, der Stadt war, verfu der Berliner zu sonst, daß der W ders gewachsenen dahingestellt sein nicht so leicht ve lich doch den m Gern gegangen i weil die Urwidl charakters inzwi unter jüdischem gewaltig war.

Dr. Goebbels Epreu vom Wei Gefolgshaft zu Berliner sagt, die Das war dann al dem Zimmerling den in diesem Ro gegen den roten A Alle Gegner des des Nationalsozjo lin der Systemzei lich nie verdeckt, jeder sich bietend gestellt. Mit Gei Epiße geboten, ebenso gewagt ent sende Versammli nationalsozialistc oben und auf der beherrschte. Dr.

Wenn sich daher gegen den Mann, schon so sicher ge- jahren, bis zu

Berlin

Mit den Glüchv verbinden sich die mit vor zehn Jah ereichtigsten Gebur richter darüber im gewordenen Buch das im Zentralk Ober Nach, Män

Es gibt Tage Menschen, an dems Glük oder alles Stunde ein Stell dabei auf die Ver solle durch ein U gangesen Unschl Übermaß von Un bestraft werden.

Vereinbarung im Deutsch-ungarischen Kulturabkommen

Ergebnisreicher Verlauf der Verhandlungen / Zuntzsch von Horthy empfangen

Am ungarischen Kultusministerium traf am Dienstag der auf Grund des deutsch-ungarischen Kulturabkommens eingerichtete deutsch-ungarische Regierungsausschuß zu einer Beratung über die Durchführung des deutsch-ungarischen Kulturabkommens zusammen. Den Vorsitz führten nacheinander der Staatssekretär im ungarischen Kultusministerium, Szilb, und der Staatssekretär im Reichserziehungsministerium, Zuntzsch. An den Beratungen nahmen von deutscher Seite neben dem Staatssekretär Runkh Staatsminister Backer, Oberregierungsrat Furmeister, Regierungsrat Scurla und Legationsrat Keesenberg teil.

An mehrstündigen Verhandlungen wurde eine vollständige und in jeder Hinsicht zufriedenstellende Vereinbarung getroffen, in der vornehmlich die Fragen der deutschen Gastprofessur in Budapest, der deutsch-ungarische Professoren-austausch, die gegenseitigen Verleihen von Gastvorlesungen und Gastvorträgen, die Befolgung und Anstellung von Lehren, der Bibliotheksaustausch, sowie die Einrichtung wissenschaftlicher Arbeitsplätze durchberaten wurden.

Am Anschließ an die Beratungen empfing der ungarische Kultusminister Homan die Mitarbeiter der deutschen Abordnung, wobei er seine tiefe Genugtuung über den raschen und ergebnisreichen Verlauf der Verhandlungen zum Ausdruck brachte.

Am Mittwochabend empfing der Reichsverweser Admiral von Horthy den Staatssekretär im Reichserziehungsministerium in persönlicher Audienz.

Staatssekretär Runkh wurde ferner vom Ministerpräsidenten Daranyi und dem Außenminister von Ranya empfangen. Zu Ehren der deutschen Abordnung gaben

sowohl der Außenminister von Ranya als auch der Kultusminister Homan ein Essen, an denen zahlreiche Vertreter der beteiligten Ministerien sowie Vertreter der Wissenschaft und des Unterrichtswezens teilnahmen. Ferner gab der Rektor der Budapestener Universität, Keneß, zu Ehren der deutschen Abordnung ein Abendessen, bei dem zahlreiche Professoren und führende Persönlichkeiten des ungarischen Geisteslebens zugegen waren.

Die deutsche Abordnung wird sich nach Abschluß der Verhandlungen noch einige Tage in Ungarn aufhalten, um die Universität sowie die wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen der ungarischen Hauptstadt kennen zu lernen. U. a. ist ferner auch eine Besichtigung der Universitätsstadt Debrecin vorgesehen.

Rheinische Kunstversteigerung

Am 30. Oktober gelangt bei Lempertz in Köln eine Reihe von Meisterwerken deutscher Malerei aus der Zeit um 1900 zur Versteigerung, die zum größten Teil aus der Sammlung eines rheinischen Kunstfreundes stammen. Es handelt sich u. a. um Werke von Anselm Feuerbach, Max Klinger, des Alt-Düsseldorfer Bildmalers Wilhelm Sohn sowie von Karl Ferdinand Sohn, von F. A. Kaulbach, Benjamin Baucker, Wolther Fritze, Wilhelm Diez, Franz von Lenbach, Andreas Achenbach, Alward Burnier, Adolf Bier, Ludwig Dill, des Skandinaviers Ludwig Runthe, des Franzosen Verdemalers Adolf Schreyer, des norwegischen Malers Eddard Munch, von Gregor von Bochmann, Hans Herrmann, Gerhard Janssen, Eugen Kampf, G. A. Rasmussen, Wilhelm Schreyer, Karl Spitzweg, Heinrich von Jügel, Eduard von Sebhardt, Karl Hagemeister, Ludwig Kraus, Karl Friedrich Lessing, Adolf von

„Ein gewisser Herr Goebbels“

Gedanken und Erinnerungen zum 40. Geburtstag „unseres Doktors“

„ge“
untergeordnet
Reihen wollen
ischen Zeitrech-
ist in dem ein-
fenden Herden
gebraucht und
n dieses Wort
und Männern
gekämpft haben
o erhält dieses
menschenliche Be-
bauerhaft und
en Kommunismus
aus Spanien

Heute spricht das ganze deutsche Volk, und zu allererst natürlich Berlin, seinem „Doktor“ die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 40. Geburtstag aus. „Unser Doktor“, so haben die Berliner den Mann genannt, der vor nunmehr fast elf Jahren als Unbekannter in die Millionenstadt kam, mit der unbillig erscheinenden Absicht, diese Stadt mit allen guten und schlechten Eigenschaften einer Weltstadt, damals beherrscht von einer jüdisch-marxistischen Bonzenclique und kommunistischem Terror, geistig und tatsächlich zu erobern.

„Ein gewisser Herr Goebbels, man sagt er käme aus dem Ruhrgebiet, produzierte sich...“ las man vor elf Jahren in der Berliner Presse, die damals noch nicht ahnte, daß dieser Mann einst ihr Herr und Meister werden würde.

Wenn etwas den Mann charakterisieren soll, der diese unmöglich erscheinende Absicht Wirklichkeit werden ließ, so ist es einmal die Tatsache, daß der Führer gerade Dr. Goebbels mit dieser so ungeheuer wichtigen Aufgabe betraute, und zum anderen, daß es der Unbekannte, Namenlose, der nicht einmal Bürger dieser Stadt war, verstand, sich im Sturm die Herzen der Berliner zu erobern. Man sagt nicht umsonst, daß der Berliner ein Mensch von besonders gewachsener Art sei. Wie es kommt, mag dahingestellt sein. Auf jeden Fall läßt er sich nicht so leicht verbüßeln, und wenn er schließlich doch den marxistischen Verführungen ins Garn gegangen ist, so konnte das nur geschehen, weil die Urwürdigkeit des Berliner Volkstums inzwischendurch durch die Weltstadteinflüsse unter jüdischem Regime unterdrückt und verzwängt war.

Dr. Goebbels hat es verstanden, hier die Sympathie vom Weizen zu trennen und sich eine Gefolgschaft zu verschaffen, mit der er, wie der Berliner sagt, durch dick und dünn gehen konnte. Das war dann allerdings auch verdammt nötig, denn Zimmerlinge konnten nicht gebraucht werden in diesem Kampf um die Reichshauptstadt, gegen den roten Terror und jüdische Mißsipote. Alle Gegner des Deutschtums und damit auch des Nationalsozialismus waren in diesem Berlin der Systemzeit vereint. Dr. Goebbels hat sich nie versteckt, sondern sich im Gegenteil bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Feinden gestellt. Mit Geist und Witz hat er ihnen die Spitze geboten. Mit der Feder ist er ihnen ebenso gewagt entgegengetreten, wie in den tausenden Versammlungen, mit denen die nationalsozialistische Bewegung trotz Terror von oben und auf der Straße, die Reichshauptstadt beherrschte. Dr. Goebbels hat es seinen Gegnern wahrhaftig nicht leicht gemacht. Auf Hieb und Stich hat er Angriff auf Angriff zu parieren gewußt. Wochte es Verbote bogeln für die Berliner Kameraden der Bewegung, ihr Doktor war nie um einen Ausweg verlegen. Er hat sie in Atem gehalten die Hidor und Cohn und dafür gesorgt, daß sie sich in ihren Bonzensesseln nicht mehr wohlfühlen konnten.

Wenn sich daher auch der Haß und die Wut gegen den Mann, der es gewagt hatte, in ihre schon so sicher geglaubten Reservatgebiete einzubringen, bis zur Sinnlosigkeit steigerte, so



Der Eroberer der Reichshauptstadt

wuchs in demselben Maße die Liebe und Treue der jeden Tag zunehmenden Gefolgschaft. — „Unser Doktor“! Mit einer gewissen Jählichkeit pflegt der Berliner diese Worte auszusprechen, die alles das umfassen, was man dem Mann, der Berlin für Deutschland und den Führer zurückeroberte, in Dankbarkeit entgegenbringt. Das war schon damals so, und ist auch heute nicht anders geworden.

Und in demselben Maße, in dem der Name Dr. Goebbels als leuchtendes Fanal hinausdrang in die letzten Dörfer des Reiches, stieg die Achtung und Anerkennung des ganzen deutschen Volkes für den Vorkämpfer des Nationalsozialismus, der hier an schwierigster Stelle das Banner der Bewegung hochhielt.

Berliner Geburtstagsbetrachtungen

Mit den Glückwünschen des deutschen Volkes verbinden sich die Erinnerungen an die Kampftage vor zehn Jahren, als Dr. Goebbels seinen dreißigsten Geburtstag feierte. Er selbst berichtet darüber in seinem nun schon historisch gewordenen Buche „Kampf um Berlin“, das im Zentralkriegsrat der NSDAP Franz Ober Nachf., München, erschienen ist:

Es gibt Tage im Leben jedes einzelnen Menschen, an denen man glauben möchte, alles Glück oder alles Unglück habe sich zu einer Stunde ein Stellbildein gegeben. Man kann dabei auf die Vermutung kommen, der Mensch solle durch ein Uebermaß von Glück für vergangenes Unglück belohnt oder durch ein Uebermaß von Unglück für vergangenes Glück bestraft werden. Das Schicksal hat sich für die-

sen Zeitpunkt all seine angenehmen oder unangenehmen Ueberraschungen aufgespart und giebt sie nun im Uebermaß über den davon Betroffenen oder Gefegneten aus.

Ein solcher Tag war für die Berliner Bewegung und für mich persönlich der 29. Oktober 1927. Ich beging an diesem Tage gerade meinen dreißigsten Geburtstag. In aller Herrgottsfröhe schon kamen die glücklichen Ueberraschungen in Hülle und Fülle. Die zweite Post mittags brachte einen Brief des Polizeipräsidenten, in dem mir kund und zu wissen getan wurde, daß das Redeverbot, das nun seit über vier Monaten über mich verhängt war, aufgehoben sei mit der Maßgabe, ich dürfe nun wieder in öffentlichen Versammlungen reden, wenn das

Polizeipräsidentium nach vorheriger Anmeldung für die Abhaltung der Versammlung die Genehmigung erteile. Das war ein unerwarteter Glückszufall. Nun mußte der Massenstrom zu einer einsetzenden Versammlungslawine unaufhaltsam sein. Die Partei hatte eine neue Finanzierungsmöglichkeit, und damit konnten wir der drängenden Geldsorgen allmählich Herr werden.

Von dieser ersten Gratulation zum 29. Oktober 1927 an riß dann die Kette der glücklichen Ereignisse nicht mehr ab. Es regnete Blumen, Glückwünsche und Telegramme von seiten der treuen Parteigenossen, und es kam darin ganz spontan und ungemacht das Solidaritätsverhältnis zum Durchbruch, das sich in nahezu einjährigem Kampf zwischen der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin und ihrer Führung allmählich herausgebildet hatte.

Den Abend dieses denkwürdigen Tages brachte ich bei einem alten Kampfgnossen. Ich wurde dort mit geheimnisvoller Miene zu einem Spaziergang eingeladen, von dem aus wir, ohne daß ich das als verdächtig empfand, in irgendeinem Etablissement draußen in einem Borort Berlins landeten.

Ahnungslos betrat ich mit meinem Begleiter den Saal, und wog kann sich mein Erschrecken vorstellen, als ich hinter den verschlossenen Türen fast die gesamte Parteigenossenschaft von Berlin versammelt fand. Man hatte eine Geburtstagsfeier für mich improvisiert, und die Parteigenossen hatten es sich nicht nehmen lassen, dazu ihre eigenen Ueberraschungen auszusinnen.

Zu draßlicher Weise kam dabei der Berliner

Volkshumor zu seinem Recht. Man überreichte mir feierlich einen Maulkorb, eine amtlich patentierte, geschicklich geschützte Jüdnormaste: „Durchaus verfassungstreu, schützt gegen Gummitrüppelhebel!“ Es regnete Glückwunschsadressen von SA und politischen Sektionen, in unversälfischem Dialekt und mit einem Mutterwitz geschrieben, wie er eben nur in Berlin zu Hause ist.

Ein politischer Funktionär überreichte mir ein riesengroßes Paket; und dem erschauten Auge bietet sich ein gänzlich unerwartetes, überraschendes Bild. Es enthält zweitausend fünfshundert neue Abonnenten für den „Angriff“, die die gesamte Parteigenossenschaft im Laufe von zwei Monaten ohne mein Wissen in rastloser Verbearbeitung zu meinem Geburtstag gesammelt hat.

Aber nicht genug damit. Diese armen und mittellosen Menschen hatten unter sich eine private Sammlung veranstaltet und legten mir als Ergebnis in barem Geld nahezu zweitausend Mark auf den Geburtstagstisch. Damit war ich in die Lage versetzt, die drängendsten Schulden abzugleichen. Ich hatte den Rücken frei für neue politische und propagandistische Arbeit.

Ein SA-Mann, der sich bei mir melden läßt, überreicht mir einen verschlossenen Briefumschlag. Dieser enthält die zerrissenen Schuldscheine über zweitausend Mark, die ich bei Gründung des „Angriff“ auf meine Person genommen hatte. In lakonischen Worten stand dabei geschrieben, daß die Schuld damit getilgt sei.

Damit wurden in unerwarteter Weise all die Sorgen und Behrangnisse, die wir für die Bewegung auf uns genommen hatten, belohnt. Unser guter Stern ging wieder auf. Die Krisen die wir innerlich längst überwunden hatten, wurden nun auch nach außen hin liquidiert. Der feste Kontakt innerhalb der Partei war wieder hergestellt, die Organisation gefestigt; wir konnten zu neuen politischen Aktionen ansetzen, ohne durch demnende Finanzsorgen in der Bewegungsfreiheit behindert zu sein.

Zum Geburtstag Dr. Goebbels'

Sonderausgabe des deutschen Rundfunks

Zum heutigen Geburtstag des Reichsministers und Gauleiters Dr. Goebbels bringt der Deutschlandsender mit den Reichsendern Berlin, Köln, Stuttgart, München, Leipzig, Breslau, Königsberg und dem Landesender Danzig um 12.30 Uhr eine Zusammenstellung von Schallplattenaufnahmen, die ein lebendiges Bild vom Menschen und politischen Kämpfer Dr. Goebbels geben. Ueber die Reichssender Hamburg, Frankfurt und Saarbrücken geht die Sonderausgabe um 22.15 Uhr.

Die Sendung bringt u. a. Ausschnitte aus der großen Reichstagsführung vom 23. Februar 1932, in der Dr. Goebbels vernichtende Abrechnung mit dem Systemkanzler Brüning hielt. Erschütternd — und zugleich in eine neue Zukunft weisend — sind seine Worte bei der Beise des Sterbezimmers Horst Wessels im Oktober 1933. Abschließend folgen Gespräche mit Arbeitern und Bauern, die Dr. Goebbels als vollverbundenen und fürsorgenden Kameraden zeigen.



Unser Bild zeigt den Reichsminister mit Arbeiterbordnungen und Reichstagsmitgliedern des Berufswehrkampfes bei einem Empfang im „Kaiserhof“, Berlin. Weibbild (M)

Bemerkungen

Man findet vielfach Stammbäume, bei denen ziemlich schematisch die Familie soweit zurückgeführt wird, wie es eben möglich ist. Mit Recht hat man schon früher darauf hingewiesen, daß der Stammbaum eigentlich sehr wenig erkennen läßt. Je mehr wir heute erbbiologisch zu sehen vermögen, um so klarer wird uns, daß von den vererbten Anlagen und Begabungen eines Stammpaares nicht nur diejenigen wichtig sind, die bei den Eltern austauschen, sondern ebenso sehr diejenigen, die in den Geschwistern der Eltern sichtbar sind und von den Eltern vielleicht nur verdeckt weitergegeben, beim Kind wieder austauschen können.

Der Stammbaum beweist an sich etwa für den Erbwert eines Ehegatten noch sehr wenig. Sobald man aber einmal die ganze Sippe zu übersehen vermag, nicht nur die Eltern der Braut, sondern auch deren Geschwister, die Großeltern und ihre Geschwister, wird das Bild sofort viel klarer. Es ist das unbestreitbare Verdienst von Universitätsprofessor Dr. med. Karl Kstel, zum ersten Male solche Sippschaftstafeln aufgestellt zu haben, die eine genau begrenzte Verwandtschaft eines Menschen umfassen und den besten Aufschluß über das Wesen, die wahrscheinliche erbliche Beschaffenheit und damit auch die mutmaßliche Zukunft geben. Eine solche Sippschaftstafel bringt also wirklich die ganze Sippe und ist verbunden mit einem Ahnenblatt, in der Lage, ein einheitliches Bild zu geben.

Damit läßt sich eine Bildtafel verbinden, die nun auch die Vorfahren, soweit erhältlich, bringt.

Damit aber wird das Bild in ganz anderer Weise lebendig und klar, als es bisher der alte Stammbaum konnte. Die Sippschaftstafel, das Große und Kleine Ahnenblatt nach Karl Kstel (Buchverlag Reinhold Schindler-Verlag, Wien) und für wenige Pfennige erhältlich, erlauben auch zugleich, alles was an persönlichen Kenntnissen über die Vorfahren noch zu ermitteln ist und was über die eigenen Geschwister und Kinder an biologischen und sonstigen Feststellungen getroffen werden muß, einzutragen. Damit aber ergibt sich erst ein wirklicher Ueberblick über den erbbiologischen Wert einer Familie und eines Menschen, ganz anders als es etwa die kleinen Schildchen im Stammbaum, wie man sie gelegentlich sieht, zu geben vermögen. Eine Anzahl von Organisationen legen heute schon Wert auf ähnliche Nachweise, aber ganz abgesehen davon ist hier zum ersten Male der interessante Versuch gemacht, das Erbbild eines Menschen wirklich aus dem gesamten Zusammenhang seiner Sippe zu entwickeln — und nur so kann es scharf und deutlich werden und die Grundlagen zur Beurteilung und zur Selbstbeurteilung geben. Dr. J. v. L.

Ehrengeldenk Horthys an den Führer

DNB Berlin, 28. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler empfangt heute den Königlich-ungarischen Gesandten Stojan, der ihm ein in der ungarischen Porzellanmanufaktur von Herend hergestelltes Tafelset für 48 Personen als Ehrengeldenk Sr. Durchlaucht des Reichsverwesers von Ungarn, Admiral Nikolaus Horthy von Nagybanya, überreichte.

Der Führer nahm die Gabe mit herzlichsten Dankesworten für die freundliche Aufmerksamkeit des Admirals v. Horthy entgegen.

Das mit Schmetterlingen in kunstvoller Handmalerei geschmackvoll gezeigte sogenannte Victoria-Service trägt das Familienwappen der Horthy (geharneter Arm mit Schwert) und das deutsche Hoheitszeichen. Als Tafelgeschmuck gehören zu ihm eine Anzahl Figuren, die Nationaltrachten und Szenen aus dem ungarischen Volksleben darstellen. Das künstlerisch wertvolle Tafelgeschirr ist die Gegengabe für das Mercedes-Benz-Kabriolett, das der Führer und Reichskanzler dem Reichsverweser gelegentlich der Berliner Automobilausstellung im März dieses Jahres als Mustererzeugnis der deutschen Kraftwagenindustrie zum Geschenk gemacht hatte.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten der türkischen Republik anlässlich des türkischen Nationaltages drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Dier Rebellen boten ganz England Trotz

Die Piraten der kleinen „Teufelsinsel“ / Sie blieben unbesiegt

London, im Oktober.

Vor einigen Tagen wurde bekannt, daß mehrere der kleinen Inseln in der Westküste Brits von der britischen Admiralität im Auftrag des Kriegsamtes besetzt werden. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß schon einmal eine Insel in der Brits-of-Forth-Bucht in der englischen Geschichte eine interessante Rolle spielte. Vier mutige Männer blieben ganz England 2 Jahre und 10 Monate in Schach.

Ensign Dunbar beobachtet scharf

Man wußte nicht recht, was man mit diesen Freunden der Stuarts machen sollte, man konnte sie nicht aufhängen und nicht töten. Der Eindruck wäre zu schlecht gewesen. Also hielt man sie einfach gefangen und schickte sie auf den Bah-Felsen in der Brits-of-Forth-Bucht. Der Platz war gut gewählt, denn von dieser trostlosen „Teufelsinsel“ konnte kein Mensch entkommen.

Es bestand nur eine ganz kleine Zufahrt, die als Landeplatz benutzt werden konnte. Und da lag eine Wache von dreißig Soldaten. Aber unter den vier Gefangenen befand sich auch ein gewisser Ensign Dunbar, ein unruhiger, ver-

wegener Mann, der Tag und Nacht überlegte, wie man von dieser Insel entkommen könnte. Nun hatte er beobachtet, daß am Tage der Ankunft eines Verpflegungsschiffes die Wachmannschaft bedeutend schwächer war als sonst. Die Soldaten wurden dann zum Verladen der Kohlen und Lebensmittel gebraucht. Darauf bauten die vier Einsamen ihren Plan.

Schiffe laufen den Bah-Felsen an

Bei der Ankunft des nächsten Schiffes, als die Wache nur drei Mann stark war, nahmen die Gefangenen den Wächtern die Waffen ab und verbarrikadierten den Zugang zur Insel. Man wußte ganz einfach die Befreiung vom Bah-Felsen durchziehen und dachte an eine Art „Stipstreik“, der nur ein paar Tage oder Wochen dauern könnte.

Aber die Nachricht von diesem Handstreich verbreitete sich mit Windeseile von Süd-England bis zur äußersten Nordküste. Es nützte nichts, daß man den Kommandanten des Eilandes wegen Pflichtvergeßlichkeit verhaftete. Schiffe aus allen Teilen Europas liefen den Bah-Felsen

mit Lebensmitteln, Kanonen und Gewehren an, und ein paar Duzend Fremde blieben gleich als Helfer zurück, so daß sich die Position der vier Rebellen auf der Bah-Insel von Tag zu Tag verbesserte.

50 Kanonen schaffen es nicht

Wenn es den „Gefangenen“ auf der „Teufelsinsel“ an irgendwas mangelte, dann hielten sie einfach ein vorüberfahrendes Schiff an und wurden so aus Rohwehr zu Piraten. So rade dieser Umstand ergrimmte König William III. so gewaltig, daß er zwei Fregatten mit 50 Kanonen gegen die Insel in der Brits-of-Forth-Bucht ausschickte. Aber die 50 Kanonen schossen schlecht und konnten gegen die Steine des Bah-Felsens nichts ausrichten. Doch auf der Insel waren Scharfschützen, die beide Fregatten kurze Zeit später in die Flucht trieben.

Die Regierung gab nun Befehl, eine strenge Blockade der Insel durchzuführen. Man unterschätzte aber den Geist der Rebellen. Auch als man einige Männer von der Bah-Insel bei einem Piratenreich fing und gegenüber der Insel ausknüpfte, machten sich die harten Gesellen einen Spaß daraus, rings um die Galgen ein Sperrfeuer zu legen, so daß niemand mehr an die Toten herankam.

Schnaps und Zigaretten — gegen den Frieden

Jedesmal, wenn die Vorräte knapp wurden, begannen die Rebellen auf der Bah-Insel Friedensverhandlungen. Aber fast regelmäßig durchbrach gerade in solchen Tagen ein fremdes Schiff die Blockade. Einmal scheiterte die Friedensverhandlungen, weil ein holländisches Schiff mit Schnaps und Zigaretten angekommen war und den Mut der Aufrührer gesteigert hatte. Dann landete wieder ein Schiff mit Lebensmitteln zeitlich so günstig, daß die Piraten die Unterhändler mit Wein, Biskuit, Zigaretten und Schnaps bewitteten konnten. Außerdem wurden die Unterhändler dadurch getäuscht, daß auf der Bah-Insel überall Mannschaften herumzustehen schienen — in Wirklichkeit waren es nur Puppen —, die die sehr zusammengeschmolzene Besatzung mit sich aufgestellt hatte.

Diese vielen Bluffs genügten jedoch, um für die Männer vom Bah-Felsen außerordentlich günstige Bedingungen durchzusetzen. Es wurde verfügt, daß sie die Insel verlassen und sich irgendwo Land der Erde als Exil aussuchen konnten. Man ließ ihnen sogar die Waffen. Und im April 1694 fand die Belagerung der Insel in der Brits-of-Forth-Bucht ihr Ende.

Um zu verhindern, daß dieses Eiland noch einmal der Mittelpunkt von Verwicklungen werden könnte, wurden alle Festungsanlagen dort im Auftrag König William III. vernichtet. Sie blieben Ruinen, und erst jetzt, im Jahre 1937, soll ihnen ein neues Leben beschieden sein.

Riesiger Bergsturz im Chiemgau

Mehrere tausend Kubikmeter Erde in Bewegung

München, 28. Okt. (Eig. Bericht.)

Im Chiemgau ging an der Nordwand der Hochplatte umweit der Hinteralm ein Berggründchen nieder, wie er in diesen Ausmaßen bis jetzt in diesem Gebiet noch nicht beobachtet worden ist. Nach sachkundiger Schätzung sind mehrere tausend Kubikmeter Erde und Felsgestein ins Rutschen gekommen. Glücklicherweise traf die Katastrophe größtenteils nur abgeholztes Gebiet. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben die absterbenden Wurzelreste die Bindung mit dem Untergrund verloren, so daß nach den schweren Regenfällen der letzten Tage und Wochen der unterhalb der Erde sich löstete und in Bewegung geriet. Immerhin gingen beträchtliche Mengen bereits geschlagene Holz, Forstbearbeitungsgeräte und einiges noch stehendes Gehölz verloren. Die Rottener Ache führt schmutzig graues Wasser, so daß man den Wiedererschlag dieses Bergsturzes sogar noch im Chiemsee beobachten konnte.

Stundenlang im Fels gefangen

14 vermiste Bergsteiger wurden geborgen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

München, 28. Oktober.

Die Ungewissheit um das Schicksal von 14 vermisten Bergsteigern hat in Garmisch-Partenkirchen erstrecktlicherweise nicht lange gedauert. Nachdem sich das Wetter ausge bessert und die Schneefürne in den Bergen gelegt hatten, lehrten einige der vermissten Touristen aus eigener Kraft zurück. Andere wurden mit Hilfe von Bergwachtenteilen nur leicht verletzt zu Tal gebracht.

Am Montag wurden drei Bergsteigergruppen in Garmisch-Partenkirchen vermist. Eine dieser Gruppen war zum Großen Wagenstein aufgestiegen. Zu ihrer Hilfeleistung stieg eine Suchexpedition auf, deren Hilfe jedoch nicht nötig war. Die zwei Bergsteiger und ihre Kameraden waren nämlich vom Schneesturm überrascht und bis 2 Uhr nachts in der Wand festgehalten worden. Sie konnten dann aber selbst zur Höllentalangerhütte absteigen und lehrten wohlbehalten nach Garmisch zurück.

Die zweite Gruppe wollte in die schwierige Ostwand zu den Nisselköpfen einsteigen, wurde aber gleichfalls von dem plötzlich einsetzenden Schneesturm überrascht, so daß sie weder vor noch rückwärts konnten und hundenslang im Fels gefangen saß. Als geübte Bergsteiger hielten sie aber aus, bis sich das Unwetter gelegt hatte und der Morgen den Abstieg erleichterte. Auch sie kamen aus der Höllentalangerhütte an, doch hatten sie große Mühe mit einem Kameraden, der sich unterwegs die Füße erfroren hatte. Eine Expedition der Rettungshilfe Partenkirchen der Deutschen Bergwacht

brachte den Verunglückten zu Tal. Die größte Beforgnis herrschte um die dritte Bergsteigergruppe, die den Oberreitenturm bestiegen wollte. Ein Oberschönrich des Garmischer Jägerbataillons meldete bei der Rettungsstelle Partenkirchen der Deutschen Bergwacht, daß er nachts Pufe von Bergsteigern gehört habe, die allem Anschein nach in Not wären. Auf diese Meldung hin brach sofort eine weitere acht Mann starke Suchexpedition auf, um gegebenenfalls Hilfe zu bringen. Die Vermissten hatten sich jedoch in derselben Nacht aus eigener Kraft retten können.

Wettersturz vorausgesagt

Die Deutsche Bergwacht hatte übrigens den Wettersturz vorausgesagt, der dann auch eintrat und so zahlreiche Bergsteiger in Gefahr brachte. Doch da am Sonntag noch Sonne über dem Zugluftgebiet lag, hatten viele Touristen die Warnung nicht befolgt. Um so glücklicher muß der Umstand angesehen werden, daß sämtliche Vermissten wieder zurückgekehrt sind. Dafür wurde aber jetzt im sogenannten Antoniusgraben unweit der Reiteralpe bei Reichenhall die Leiche eines seit dem 3. Oktober vermisten Schloßers aus Augsburg gefunden, der über eine 70 Meter hohe Wand abgestürzt ist. Auch am Fuße der Wasserfallwand wurde die Leiche eines seit längerer Zeit vermisten Bergsteigers gefunden. Am Tegernsee Gebiet stürzte in diesen Tagen außerdem Leutnant Hellmut von Höpfe in aus Vapreuth beim Besteigen der Südwand ab. Er war sofort tot. Rottacher Bergwachtenteile brachten die Leiche zu Tal.

Betrunkenes Weib erschlägt den Gatten

weil sie im Suff ihre Uhr verlor / Tragödie eines Trinkerehepaares

Berlin, 28. Okt. (Eig. Meldung.)

Vor dem Berliner Schwurgericht hatte sich eine 34jährige Ehefrau zu verantworten, die ihren Ehemann ohne jede wesentliche Ursache mit dem Hammer erschlagen hatte. Die beiden Eheleute waren notorische Trinker und hatten auch am Tage der Tat reichlich viel Alkohol zu sich genommen. Es wurde festgestellt, daß die Angeklagte im Verlaufe weniger Stunden ungefähr zehn Glas Bier, sieben Glas Wein, ein Glas Wermuth und sechs Schnäpse zu sich genommen hatte, wovon sie infolge ihrer Gewöhnung an Alkohol nicht einmal übermäßig betrunken war. Ihr

Mann war dagegen bedeutend schwerer betrunken, und sie mußte ihn, da er nicht mehr auf den Füßen stehen konnte, nach Hause bringen. Dort bemerkte sie plötzlich den Verlust ihrer Uhr und begann laut darüber zu schreien. Ihrem Mann war dieser Verlust der Uhr infolge seines alkoholischen Zustandes gleichgültig. Die Angeklagte geriet darüber so sehr in Wut, daß sie einen Hammer ergriff und ihm damit so schwere Verletzungen am Kopfe beibrachte, daß er an den Folgen zwei Tage später verstarb. Die Angeklagte wurde von dem medizinischen Sachverständigen als leicht schwachsinig Person mit psychopathischer Veranlagung bezeichnet.



Wenn Millionen Uter loben,

sollten Sie es uns ausprobieren



Hergestellt in den Persilwerken.

A 103 D/36

Kö

Dies ist die Z...

In der Frühe...

Die Regierung...

Schnaps und Zigaretten

Jedesmal, wenn...

Riesiger Bergsturz

Mehrere tausend...

Im Chiemgau...

Betrunkenes Weib

weil sie im Suff...

Vor dem Berliner...

Mann war dagege...

roß

König Nebel

Dies ist die Zeit, in der man unbedingt ein Loblied auf ihn singen muß, da das aber niemand, den ich kenne, tut, fühle ich wohl oder übel mich selber verpflichtet, als Herold und Hymnenfänger für König Nebel aufzutreten und zwar verpflichtet deshalb, weil er mir einst eine der schönsten meiner Erinnerungen schenkte:

In der Frühe geschah's. Die wie Buttermilch hing die Luft über herbstlichen Feldern. Nicht fünf Meter weit konnte man blicken. Die Breite der Landstraße ahnte man bloß, und wenn man nicht achtgab, rannte man unversehens gegen die weißen Dampfwälder der Aßmeiersteine, die in gutem Abstand rechts und links des Weges Parade fanden. Feuchtschwere Luft hing den Schall ein und hüllte ihn eifersüchtig. So tauchte der rollende Schaulustlerwagen beinahe als gespenstisch-stummendes Bild aus dem dichten Tropfengespinnst jenes Morgens. Milliarden weißer Moleküle bildeten seinen Rahmen. Zuerst trottelte aus der Undurchsichtigkeit zwei braune Pferde heraus, deren Jügel eine Hand führte, die aus der nur halb geöffneten Scheibe eines spielzeughaften Wagenfensters ins Freie griff. Groß und lässig war diese Hand. Auf ihrem Rücken trug sie ein blau einfarbiges Sinnzeichen. Mit Ungeduld rief sie an den Jügel, so daß für die nächsten paar Meter die Gangart der ehrgeizigen beiden Köhlein tatsächlich stinker wurde. Theater-Kulissen von mancherlei Art und Farbe waren auf einem Anhängewagen flüchtig verpackt, der — am Hauptgefährt angebunden — unflüchtig dahinschleifte, wie ein übermüdetes Kind an der Hand einer rüstig aussehenden Mutter. Den plumpen Körper eines künstlichen Vierdes barg dieser Anhänger ebenfalls. Eine angerostete Säbelscheibe, nur unzulänglich befestigt, war von dem Dekorationsberg herabgeglitten und zeichnete auf der ungepflasterten Straße eine Spur, die in zackigem Auf und Ab an die Fieberkurve eines Schwerkranken erinnerte. Gedämpften Lautes rollte der Wagen vorbei, versank gleichsam im Nebel. Nichts blieb als das kurze Blickfeld einer leeren Landstraße und eine zackige Bodenspur.

Noch! — Noch etwas blieb. Viel sogar: Der flüchtige Eindruck eines Augenblicks regte sich, kretzte sich und wurde organisch lebendig. Gewollig gewann er an Volumen und spaltete sich dann vielfach. Bild reihte sich an Bild — lebendvoll, bunt, dramatisch. Wärmer, weicher, zauberischer als das Leben wurde die kleine Augenblicks-Novelle, die zwischen webenden Nebelwäldern eilig und farblos wuchs. Wärmer, weicher, zauberischer als das Leben war sie deshalb, weil zwischen ihr und der Welt webende Nebelwälder sich spannten. Sie bedurfte des Nebels, dieses flüchtigen Weichbarts, dieses gutherzigen Märchenkönigs mit seinem lächelnden Zauberstab, dessen Berührung — wenn es ihn so gefällt — von einem Augenblick zum andern einen schroff ragenden Baumkamm in die ammutige Gestalt einer Tänzerin, einen Burjelstubb in ein Zwergenhaus und ein kurzes, belangloses Erlebnis in eine schimmernde Bildette zu verwandeln vermag, spannender als ein Film und vielfach schöner als das Leben. P. H.

Erst alles in Ordnung - dann die Konzession

Aus der Bezirksratsitzung vom Donnerstag / Zahlreiche Gesuche und eine mißglückte Juden-Beschwerde

Der Bezirksrat beim Polizeipräsidium, der in seiner letzten Sitzung zahlreiche Konzessionsgesuche für Wirtschaften zu behandeln hatte, zeigte wieder einmal, wie sehr der zuständigen Behörde daran gelegen ist, im Wirtschaftsgewerbe auf ordentliche Zustände zu bringen.

Gar oft schon war z. B. die Konzession für ein Lokal unter der Voraussetzung der Erfüllung einer bestimmten Bauauflage erteilt worden. Nun gab es immer wieder Betriebe, die trotz waren, als man ihnen die Konzession erteilt hätte und die sich dann den Teufel darum scherten, die Auflage zu erfüllen. Wenn auch die Behörde auf Einhaltung der Verpflichtung drängte und diese schließlich auch erfüllt wurde, so gab es doch immer unnötige Arbeit und Schereien.

Solchen Dingen beugt man jetzt vor, denn man gibt die endgültige Konzession nicht, ehe nicht die Auflage erfüllt ist. In einem Falle handelte es sich um eine Wirtschaft in der Unterstadt, die sich in einem stark verwaorlosten Hause befindet. Man sicherte dem Gesuchsteller die Erteilung der Konzession zu, so-

fern die Wirtschaftsräumlichkeiten und die anderen dazugehörigen Dinge in Ordnung gebracht sind. Ähnlich war es bei einem Gesuchsteller aus Sandhofen, dem man ebenfalls die Erteilung der Konzession in Aussicht stellte, sobald der verlangte Abortumbau durchgeführt ist.

Bei einem anderen Konzessionsgesuch gab es bedauerliche Schwierigkeiten, weil noch verschiedene Verbindlichkeiten der Wirtschaft vorhanden sind, die allerdings nach dem Versprechen der Ehefrau, die jetzt als Geschäftsführerin für ein Lokal auftrat, von dieser selbst in Raten erledigt werden sollen. In diesem Falle gab man nur eine vorläufige Konzession, da man erst einmal sehen will, ob es die Frau mit ihrem Zahlungswillen auch wirklich ernst nimmt.

Genehmigt wurden die Gesuche: Wilhelm Erub für eine neu zu errichtende Schankwirtschaft in der Schönau-Siedlung bei Mannheim-Baldhof; Josef Weigelsberger für die Schankwirtschaft im Hause Freyplatz 10/12 Mannheim-Baldhof; Oskar Jänichen für ein alkoholfreies Trinkhäuschen Ecke Nordfeldstraße und Redarauer Straße; Margarete Bastian für ein alkoholfreies Trinkhäuschen in der Friedrichselder Straße am Kleinfeldweg; August Köppen für den Kleinhandel mit Branntwein im Hause O 5, 3; Fina Langenbach für den Kleinhandel mit Branntwein und Flaschenbier im Hause Umlandstraße 18; Soffie Stumpf für den Kleinhandel mit Flaschenbier im Hause R 6, 17; Friedrich Bartolet für den Kleinhandel mit Branntwein im Hause Meerwiesenstraße 25; Josef Artmann für den Kleinhandel mit Branntwein im Hause L 10, 8; Karl Schroers für den Betrieb der Schankwirtschaft „Zum Kürnbberger Brauhausstiller“, K 1, 5; Erwin Spay für den Betrieb der Schankwirtschaft „Zum kleinen Pfälzer Hof“ im Hause S 2, 21; Klara Doser für das alkoholfreie Trinkhäuschen Ecke Viehhofstraße und Mühlstraße.

Sechs Gesuche um Erteilung der Ausnahmewilligung zur Eintragung in die Handwerkerrolle wurden genehmigt, ein siebentes Gesuch verfiel der Ablehnung, da der Bezirksrat den Standpunkt vertat, daß der noch jugendliche Gesuchsteller erst seine bereits begonnene Meisterprüfung ablegen und dann sein eigenes Geschäft eröffnen soll.

Einem Baugesuch, bei dem die erforderlichen Grundlagen durch Anhören der zuständigen Stellen bereits geschaffen waren, konnte zugestimmt werden.

Schließlich mußte sich der Bezirksrat mit einer Beschwerde wegen eines verlagten Wandergewerbescheines befassen. Der Antragsteller, der die Graphologie im Umherziehen ausüben wollte, hatte schon verschiedene Delikte auf dem Arzbholz, war einige Zeit in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht und konnte auch sonst nicht als einwandfrei bezeichnet werden. Dennoch wagte er es, Beschwerde wegen der Verfassung des Wandergewerbescheines einzulegen — eine Frechheit, die allerdings verständlich wurde, als man erfuhr, daß es sich bei dem Beschwerdeführer um einen Juden handelte.

Der Bezirksrat wies selbstverständlich die Beschwerde wegen persönlicher Unzulverlässigkeit des Beschwerdeführers zurück.

Ehrenurkunden für Hebammen

Auf Anregung des Reichsinnenministers ist eine Ehrenurkunde für Hebammen geschaffen worden, die nach vollendetem vierzigjähriger Tätigkeit verliehen wird. Die Urkunde ist als Kunstablatt in mehrfarbigem Lichtdruck hergestellt worden und sieht unumkehr im ganzen Reichsgebiet zur Verfügung zur Verfügung.

Zum Tag des deutschen Sparers



Der alljährliche Spareritag findet in diesem Jahr am 29. Oktober statt. Unser Bild zeigt eine Einrichtung, die schon Kinder zum Sparen führt: die Schulsparkasse, bei der Beiträge von 10 bis 50 Pf. eingezahlt werden können. Weib. (60)

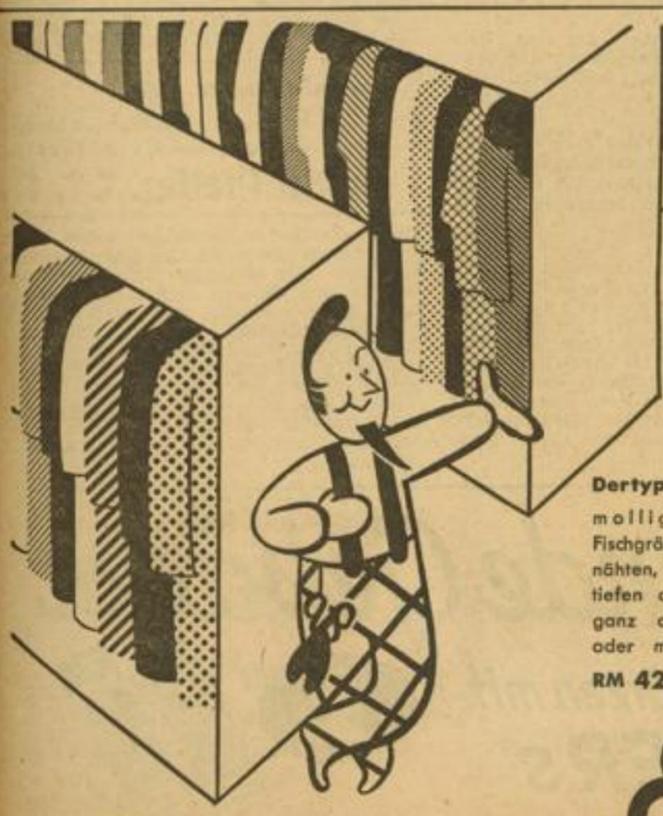
Zehn Gebote zum Nationalen Spartag

Leitsätze, die wir uns fest einprägen wollen / „Spare in der Zeit . . .“

1. Bedenke Volksgenosse, daß Sparen nicht nur Menschenpflicht, sondern auch Bürgerpflicht ist, und daß jeder mit seiner Kraft dem ganzen Volke dienen muß.
2. Bedenke, daß alle Werke der Kultur, deren du dich erfreust, nur die Ergebnisse des Fleißes und der Sparsamkeit der Vorfahren sind.
3. Bedenke, daß durch Fleiß und Sparsamkeit die Vorfahren auf dürftigem Boden wohlhabend wurden und ein starkes Reich schufen, und daß unser Volk nur auf gleichem Wege wieder hochkommen kann.
4. Suche an den sicheren Erfolgen deutschen Fleißes, deutschen Könnens und deutscher Sparsamkeit: habe volles Vertrauen zur deutschen Wirtschaft und verbreite diesen Glauben.
5. Verstecke deine Sparroschen nicht ängstlich zu Hause im Strumpf oder Kasten, wo sie ihren Zweck verfehlen und gefährdet sind, sondern bringe sie zur Sparkasse, zur Bank und zur Lebensversicherung, damit das Geld seiner Bestimmung gemäß der gesamten Wirtschaft und deinem eigenen Fortkommen dient.
6. Sage allen Volksgenossen, die ihr Geld zu Hause verstecken, daß sie Schädlinge der deutschen Wirtschaft sind, die das tägliche Brot verteuern helfen und am Arbeitsmangel sich mitschuldig machen.
7. Erlebe deine Kinder zur echten, rechten Sparsamkeit: schenke ihnen frühzeitig eine Sparbüchse, ein Spardbuch oder eine Aussteuerversicherung.
8. Gehe dir selbst alsbald ein Spardbuch an und schliche rechtzeitig eine Lebensversicherung ab, damit du sorgenfrei in die Zukunft sehen und arbeiten kannst, auf daß es dir im Alter wohlhergebe und deine Familie nicht in Not gerate, wenn du nicht mehr für sie wirken kannst.
9. Verstecke die alten deutschen Sprichwörter: „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not“, und „Freunde in der Not, gehen hundert auf ein Lot“,
10. Verwechle Sparen nie mit Selten — es sind zwei grundverschiedene Dinge.

Chiemgau

Ein Handharmonika-Massenkonzert. Am kommenden Sonntag, 31. Oktober, findet die Handharmonikaschule Aull ebenfalls im Friedrichspart ein Massenkonzert, das durch ein ausgewähltes Programm mit anschließendem Tanz recht erfolgreich zu werden verspricht.



Mäntel in Hülle und Fülle!

- Dertypische Winter-Ulster** mollig warm mit breiten Fischgräten, breiten Steppnähten, breiten Aufschlägen, tiefen aufgesetzten Taschen ganz auf Kunstseidenserge oder mit kariertes Abseite RM 42.- 54.- 63.- 78.-
- Der Winter-Ulsterpaletot** aus einem einfarbigen, vorwiegend dunklem Wollstoff, mit leicht angedeuteter Taille und schön ausgearbeiteter Brust und Schulterpartie, ganz auf Kunstseidenserge gefüttert, zu RM 36.- 45.- 61.- 75.-
- Der Winter-Schlüpf** der bequeme Mantel aus warmem Winter-Cheviot, zeigt einen sportlichen Charakter. Meister Zwirn empfiehlt ihn mit Noppen und Fischgräten, ganz auf Kunstseide gefüttert RM 42.- 57.- 62.- 72.-
- Der Winter-Sport-Stutzer** der Dreiviertel-Mantel, ist das ideale Kleidungsstück für den Herrn im Außenberuf. Meister Zwirn empfiehlt ihn aus kräftigen Cheviots, mit warmem Plaid gefüttert RM 33.- 49.- 56.- 70.-

Engelhorn + Sturm

MEISTER Zwirn erwartet Sie in Mannheim O 5 - 4-7

Wenn der Hund nachts bellt...

kann sein Herr bestraft werden

Alle Gerichtsinstanzen, vom Amtsgericht Berlin bis zum Kammergericht, hatten sich an Hand eines Einzelfalles mit der Frage auseinandergesetzt, ob nächtliches Hundebellen unter Umständen als ruhestörender Lärm strafbar sein könne. Die Antwort fiel bejahend aus. Der Halter des Hundes ließ das Tier nachts in seinem Garten. Bald beklagten sich verschiedene Anwohner, daß sie bei der Arbeit und im Schlaf durch das Hundebellen gestört würden. Obgleich der Besitzer des Hundes angab, er müsse den Hund als Wächter gegen Diebe halten, wurde er vom Amtsgericht Berlin zu 30 RM Geldstrafe, evtl. drei Tagen Haft, wegen Zuwiderhandlung gegen § 360 (11) des Reichsstrafgesetzbuches verurteilt, wonach mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder Haft bedroht ist, wer ungebührlicherweise ruhestörenden Lärm erregt.

Das Gericht stellte fest, daß der Besitzer des Hundes ohne Erfolg ausreichend verwarnet worden und daß er verpflichtet gewesen sei, das Bellen des Hundes zu verbieten. Diese Entscheidung folgt der Beurteilung an der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision als unbegründet zurück (L. S. 169, 35). Der Angeklagte, so sagt das Kammergericht, sei ohne Rechtsirrtum verurteilt worden, da er nicht verhindert habe, daß sein Hund durch Bellen ungebührlicherweise ruhestörenden Lärm erregte. Der Angeklagte hätte dafür Sorge tragen müssen, daß sein Hund die Nachbarn nicht anbauend durch lautes Bellen bei der Arbeit oder im Schlaf störe. Indem der Angeklagte diese Pflicht außer acht gelassen habe, habe er ungebührlicherweise ruhestörenden Lärm erregt und sei mit Recht bestraft worden.

Berlin—Mannheim in 89 Minuten

Daß die Reichshauptstadt immer mehr an die Rhein-Neckarstadt heranrückt, bewies jetzt wieder die Deutsche Luft Hansa, die mit ihren Maschinen immer schneller wird und in kaum glaublicher Weise Zeit und Raum überbrückt. Bereits innerhalb des jetzigen Winterflugplans gelang es, für die Strecke Mannheim—Berlin einen Rekord aufzustellen und jetzt hat auf der gleichen Strecke das planmäßige Kurzflugzeug der Deutschen Luft Hansa auf dem Flug von Berlin nach Mannheim den eigenen Rekord unterboten.

Durch die günstige Wetterlage, verbunden mit einer schneidigen Brise, legte das Flugzeug die Strecke Berlin—Mannheim am Donnerstag in einer Stunde und 29 Minuten zurück. Diese Zeit ist fast ungläublich, denn selbst auf Tempo und Fortschritt eingestellten Menschen will es kaum in den Sinn, daß man aus der Reichshauptstadt in nur 89 Minuten nach Mannheim gelangen kann.

Edvard-Grieg-Morgenfeier

Spielplan-Ubersicht des Nationaltheaters

Deute, Freitag, 19.30 Uhr, „Curbanthe“, romantische Oper von Weber. Musikalische Leitung: Elmendorff. Regie: Becker-Huert. Für die erkrankte Rabe Dietrich singt Erna von Georgi vom Landestheater Darmstadt die Titelpartie. — Morgen, Samstag, „Der Waffenschmied“.

In der Edvard-Grieg-Morgenfeier, die unter der Leitung von Karl Elmendorff am kommenden Sonntag zum 30. Todestag des Komponisten veranstaltet wird, kommen neben unbekanntem Werken (wie etwa „Der Einsame“, für Bariton und Streichorchester) berühmte Stücke zum Vortrag, wie Solweigs Lied und „Ich liebe dich“, oder die weltbekanntesten elegischen Melodien und die Holberg-Suite für Streichorchester.

Die nächste Vorstellung des Kriminalstücks „Parkstraße 13“, das bei seiner Erstaufführung mit größter Spannung und stärkstem Beifall aufgenommen wurde, findet am Sonntag, 31. Oktober, im Neuen Theater statt. Die Besucher der ersten Vorstellung werden nochmals gebeten, über die Lösung des schwierigen Kriminalfalls Stillschweigen zu bewahren.

Generalmusikdirektor Karl Elmendorff wurde wiederum zu verschiedenen Dirigenten Gastspielen ins Ausland eingeladen, so nach Triest (Alfa Soluminis) und nach Cannes und Marseille (Tristan und Isolde und Siegfried).

Winterbesuchsstunden im Schloßmuseum

Ab Montag, 1. November, treten im Schloßmuseum die Winterbesuchsstunden in Kraft. Das Museum ist werktags von 10—12.30 Uhr und von 14.30—16 Uhr für den Besuch zugänglich. Sonntags sind die Sammlungen von 11 bis 16 Uhr geöffnet.

Die Besuchsstunden im Theatermuseum der Stadt Mannheim, E 7, 20, bleiben unverändert: Sonntags und werktags von 10—13 Uhr und von 15—17 Uhr.

„Das Hohelied der weißen Kunst“

Ein unterhaltfamer und belehrender Filmabend im Casinoaal

Die Sehnsucht nach den weißen Bergen und die Begeisterung für den nahenden Wintersport mögen die Ursache für den starken Besuch des Filmabends gewesen sein, der im großen Casinoaal vom Mannheimer Reisebüro in Verbindung mit den Hessen-Skiläufen veranstaltet wurde. War doch nicht nur der Saal überfüllt, sondern es mußten noch Hunderte von Interessenten weggeschickt werden, weil sich beim besten Willen kein Platz mehr schaffen ließ.

Nach kurzen einleitenden Worten wurde der Film „Das Hohelied der weißen Kunst“ gezeigt, der auf Schmalfilm von begabtesten Wintersportlern gedreht worden war und der durch seine Dreiteilung wirklich einen einzigartigen Querschnitt durch die Mannigfaltigkeit des Wintersports gab. Den Aufsicht des Films bildeten Bilder von internationalen Wettkämpfen 1937, wobei herrliche Kampfszenen aus den verschiedenen Skiwettläufen, Vorkämpfungen im Eisklauf und andere Dinge gezeigt wurden. Den Beschluß dieses Teiles

machten lustige Aufnahmen — in der Faschingszeit im Winterportgelände gedreht.

Der zweite Teil des Filmes mit dem Untertitel „Wie ich Skimeister wurde“ war ein sehr nettes und vor allem in leichte, lustige Form gegliedertes Kapitel über Skilauftechnik. Verschiedene Wichtigkeiten, die beim Erlernen des Skilaufs zu berücksichtigen sind, rollten hier, von lustigen Verjen erläutert, vor den Augen der Zuschauer ab, ohne selbst auf den erfahrenen Skiläufer auch nur im geringsten langweilig zu wirken.

Die Krönung, des von gut ausgewählter Musik untermalten Filmes bildete der dritte Teil, der in die herrliche Bergwelt des Ortler und der Bernina führte. Prachsvolle Bilder von der Majestät der Berge wechselten mit technisch guten Aufnahmen über die Besteigung der Viertausender, wobei auch nicht vergessen wurde, die Bergkameradschaft in schönster Weise in Vordergrund zu stellen.

Herrlicher Beifall dankte für den ergebnisreichen Abend.

Ab 4. November neue Winterhilfs-Postwertzeichen



Zugunsten des Winterhilfsfonds des Deutschen Volkes gibt die Deutsche Reichspost auch in diesem Jahre wieder Sonderpostwertzeichen heraus, die nach den Entwürfen des Künstlers von Arter-Hendrich in Berlin eine Reihe schöner Schiffsbilder zeigen. Es handelt sich dabei um Freimarken zu 3 Rpf. (Rettungsboot der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger), 4 Rpf. (Dampfschiff „Eibe 1“), 5 Rpf. (Fischerboote an der Aurischen Küste), 6 Rpf. „Kraft durch Freude“-Dampfer vor Madeira, 8 Rpf. (Seegeschiff), 12 Rpf. (Dampfer „Tannenberg“ des Seebüros Ostpreußen bei Pillau), 15 Rpf. (Fährschiff Warnemünde-Gedder), 25 Rpf. (Dampfer „Samburg“ der Hamburg-Amerika-Linie) und 40 Rpf. (Dampfer „Dresden“ des Norddeutschen Lloyd).

Eine Winterhilfspostkarte wird später noch erscheinen. Zu dem Kennwert des Wertzeichens wird wieder ein Zuschlag erhoben, der auf der Freimarkte angegeben ist und dem Winterhilfs-werk zugeführt wird. Als Freischilde gilt nur die im Markenbild angegebene höhere Zahl. Zum Abgabepreis von 2.— RM werden außer-

dem Freimarktenbeständen mit Winterhilfsbriefmarken herausgegeben, die 4 Wertzeichen zu 3, je 5 Wertzeichen zu 5, 6 und 12 Rpf. enthalten. Die für die Markenbestände gedruckten Bogen können unter den üblichen Bedingungen auch schriftlich bei der Verlagsstelle für Sammlermarken in Berlin-W 30 bestellt werden.

Die Preise der Bogen (10 Heftchenblätter mit je 5 Marken zu 5 und 6 Rpf. oder 10 Heftchenblätter mit je 5 Marken zu 12 und 4 Marken zu 3 Rpf.) betragen 2.— und 11.— RM, beide zusammen 20.— RM. Beide Bogen enthalten sogenannte Gedruckte, der zweite Bogen enthält ein Leerfeld mit dem Aufdruck: „Werde Mitglied der RZ-Volkswohlfahrt!“

Die Postwertzeichen werden bei allen Postanstalten vom 4. November 1937 an bis Ende März 1938 abgegeben. Die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen hört mit Ablauf des 30. Juni 1938 auf.

Die Postanstalten werden die zur Freimachung benötigten Winterhilfswertzeichen besonders deutlich und lauter abstimmen.

2. Kammermusikabend der Mannheimer Kulturgemeinde

Am nächsten Mittwoch, den 3. November, findet der 2. Kammermusikabend mit dem Quartett-Quartett, Essen, in der „Harmonie“ D 2, 6, um 20.15 Uhr, statt. Es wird das Streichquartett D-dur von F. Schöberl, das Streichquartett a-moll von Robert Schumann und das Streichquartett Es-dur von Max Reger aufgeführt.

Achtung — hier wird gezaubert!

Unter dem Motto „Wunder aller Welten“ veranstaltet der „Magische Zirkel, Fachgruppe Artistik“ im Ortsbezirk Mannheim am kom-

menden Sonntagabend einen großen Zauberabend mit einem wohlausgestatteten Programm. Die interessante Veranstaltung, die im Casino am Marktplatz steigt, geht zugunsten des Altersheims Deutscher Künstler.

Waldwanderung. Am kommenden Sonntag finden unter Führung von Dr. Viderich (Heidelberg) zwei Waldwanderungen statt. Sonntag vormittags ist der Treffpunkt am Bahnhof Friedrichsbad-Süd um 8.30 Uhr. Mannheimer Hauptbahnhof ab 8.06 Uhr. Sonntagsnachmittags ist der Treffpunkt am Bahnhof Limburger Hof um 14.15 Uhr. Ludwigsbafen Hauptbahnhof ab 13.53 Uhr. Sonntagsfahrkarte. Fahrtrieder werden einzeln. Rörbe und Refler nicht vergessen.

Der Kranzmarkt auf dem Marktplatz eröffnet

Wie alljährlich in den letzten Oktobertagen, so wurde auch in diesem Jahre wieder der sogenannte Kranzmarkt auf dem Marktplatz eröffnet. Die Erlaubnis zur Beteiligung an diesem Kranz- und Blumenverkauf erhielten ausschließlich ortsanässige Blumen-gärtner, denen somit die Möglichkeit gegeben wurde, ihre reichhaltige Auswahl an Kränzen und Blumen anzubieten.

Aber nicht nur am Marktplatz, der durch die aufgebauten Stände eine besondere Note erhält, sondern auch in der Nähe des Friedhofs sind jetzt die Auslagen für bevorstehende Gedächtnistage gerichtet. Diese leise Mahnung, an die Herrichtung der Gräber zu denken, ist von vielen Volksgenossen nicht unberücksichtigt geblieben. Herrscht doch auf dem Friedhof ein Betrieb, wie er für die letzten Tage des Monats Oktober fast schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist.

Gefängnis wegen Meineids

Das Mannheimer Schwurgericht verurteilte die 23 Jahre alte Anna Gerlach aus Löhningen zu einem Jahr, vier Monaten und 15 Tagen Gefängnis. Von der erlittenen Unteruchungshaft wurden zwei Monate und 15 Tage in Anrechnung gebracht. Außerdem erkannte das Gericht auf drei Jahre Körperverlust.

Die Angeklagte beschwor in einem Strafprozeß vor der Mannheimer Strafkammer bewußt unwahre Aussagen. Sie belastete dadurch den damals angeklagten Sch. zu einem erheblichen Teil, was zur Folge hatte, daß die in jenem Prozeß verhängte Strafe zu hoch ausfiel. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht kamen Dinge zur Sprache, die für die Angeklagte und für den damaligen Angeklagten und letzten Zeugen sehr bedenklich erscheinen mußten.

Die Angeklagte legte ein umfassendes Geständnis ab, während sich der Hauptbelastungszeuge in Widerprüche verwickelte. Der Erste Staatsanwalt kam zu dem Ergebnis, für die Angeklagte den Milderungsparagrafen 157 in Anwendung zu bringen und nur auf Gefängnis zu erkennen. Das Schwurgericht teilte die Auffassung der Staatsanwaltschaft und sprach obige Strafe aus.

Mit RdZ nach München!

München, die Hauptstadt der Bewegung, ruft uns! 9. November 1937 Wiederholungen des historischen Marsches zur Feldherrnhalle. Wer will nicht einmal diese Feststunde aus nächster Nähe miterleben? Dazu bist du München mit seinen reichen Kunstschätzen, seinen Museen und den herrlichen Wandmalereien und Bauten der Bewegung sowie Mannigfaltiges, das eine Fahrt dorthin zum Erlebnis wird.

Der Sonderzug fährt am 6. November 1937 gegen 10 Uhr in Karlsruhe ab über Pforzheim, Kornwestheim, Ulm und Augsburg und kommt gegen 17 Uhr in München an.

Die Rückfahrt erfolgt am 10. November gegen 10 Uhr mit Ankunft in Karlsruhe gegen 1 Uhr. Zufahrt Mannheim-Karlsruhe 8.20 Uhr mit beschleunigtem Verlorenzug.

Die Kosten betragen RM 20.50 für die Hin- und Rückfahrt, einschließlich vier Liebermanns mit Frühstück und Besuch des Deutschen Hauses. Für nur Bahnfahrt (Verwandtensuch) sind RM 9.— zu zahlen.

Anmeldungen müssen rechtzeitig bei allen RdZ-Verkaufs- und Dienststellen erfolgen.

Billiger Sonderzug nach Berlin

Am Samstag, 6. November d. J., verkehrt ein Verwaltungs-Sonderzug 2. und 3. Klasse mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung von Mannheim nach Berlin Anhalter Bahnhof. Mannheim Hbf. ab 8.11 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt am Mittwoch, 10. November, Berlin Anhalter Bahnhof ab 13.32 Uhr, Mannheim Hbf. ab 22.13 Uhr.

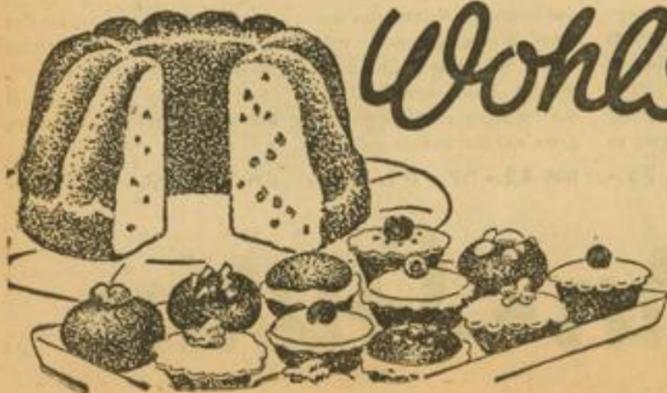
Die Teilnehmer an der Fahrt haben Gelegenheit, zu ermäßigtem Preise die „Internationalen

Ein wärmender Pelz

Ist nie Luxus. Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein großes Lager

Guido Pfeifer, C 1, 1

Jagdhausstellung“ in Berlin zu besuchen, die in ihrer Art die größte Ausstellung der Welt werden wird. Der ermäßigte Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt ab Mannheim Hbf. in der 2. Klasse 36.00 RM, in der 3. Klasse 25. Reichsmark. Vordrucke für Zimmerbestellungen sind bei den Ausgabestellen und amtlichen Reisebüros erhältlich. Auf schriftliche Freigabe werden bei allen Ausgabestellen 12 Pf. e. l. o. s. abgeben. Aufhänge auf allen Bahnhöfen usw. Der Sonderzug wird aus besonderem bequemen Durchgangswagen 2. und 3. Klasse gebildet.



Wohlschmeckende Gebäcke

erzielen Sie durch Würzen mit **DR. OETKER'S** Backölen und -Aromen



Das Fläschchen 9 Pfg.

Gedanken zum Nationalen Spartag

Aus eigener Kraft

Zum Nationalen Spartag 1937 veröffentlicht Dr. jur. J. Feine, Präsident des Deutschen Sparfassen- und Giroverbandes, in der Volkswirtschaftlichen Korrespondenz einen Artikel, dem wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen:

Für den Erfolg der Kapitalbildung eines Landes und damit für den Grad seiner materiellen und kulturellen Wohlfahrt ist es von großer Bedeutung, wie das Sparen und auch der Sparer im Bewußtsein der Bevölkerung angesehen und gewertet werden. Um die Aufmerksamkeit möglichst weiter Volksschichten auf die Segnungen des Sparens hinzuwirken und um die Sparsamkeit nach Möglichkeit zu einer allgemein geübten Tugend zu machen, wurde im Jahre 1924 auf einem internationalen Sparfassenkongress in Mailand beschlossen, in allen Kulturländern der Welt alljährlich einen Tag dem Spargedanken zu widmen.

Im neuen Deutschland wird dieser Tag Ende Oktober jedes Jahres als Nationaler Spartag begangen. Durch nichts ist den breitesten Schichten unseres Volkes der Sinn einer solchen Veranstaltung eindringlicher nähergebracht worden als durch die Grundzüge und Grundgedanken des Ausbauprogramms der nationalsozialistischen Regierung. „Aus eigener Kraft“, das war der Leitgedanke, und er ist es heute noch, unter dem der Führer und Reichskanzler, seine Mitarbeiter und mit ihnen das ganze Volk das Werk der politischen und wirtschaftlichen Befreiung der Nation in Angriff genommen und in kurzer Zeit zum Erfolg geführt haben.

Die Durchführung wichtiger Ziele unseres Staates wird durch nichts mehr erleichtert, als durch eine Sparsamkeit auf breiter Grundlage. So hat der Spargedanke im deutschen Volk schon allein infolge der Bestrebungen des Staates und der Bewegung einen starken Vormarsch angetreten und ist heute als eine der führenden Kräfte des deutschen Lebenskampfes anerkannt. Dem entspricht es auf der anderen Seite, daß der nationalsozialistische Staat von vornherein mannigfache Maßnahmen getroffen hat, um die Ersparnisse der Bevölkerung zu fördern und die Sparsamkeit nach Kräften zu fördern. Wir alle wissen heute, daß die Wirtschaft nicht das Schicksal der Nation ist, sondern daß sie im Leben des Volkes nur ein dienendes Glied im Ganzen darstellt. Aber gerade deshalb hat jeder Volksgenosse die Pflicht, sich auch in den wirtschaftlichen Dingen so zu verhalten, wie es das Wohl der Allgemeinheit und der eigene rechtserfordernde Nutzen erfordern. So bietet auch der diesjährige Nationale Spartag Anlaß, die vielfältige soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Sparsamkeit dem deutschen Volk in Erinnerung zu bringen.

Sparen ist Zukunftssicherung

Von Staatsrat Reinhart, Leiter der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe.

Wie in den vergangenen Jahren, so wird auch in diesem Oktober wieder der Appell an jeden Deutschen gerichtet: spare! Denn dadurch erlangst du nicht nur deine eigene materielle Freiheit und sicherst deine Zukunft, sondern du sicherst damit auch die Zukunft deines Volkes. Auch deine Ersparnisse dienen dazu, dem Vaterland Freiheit und den Wohlstand zu geben, die die Voraussetzungen jeder Kultur und jedes Fortschrittes bilden.

Die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands zeigt uns täglich, daß nur der geschlossene Einsatz eines Volkes der Arbeit und der Sparsamkeit die großen und gestellten Aufgaben zu bewältigen vermag.

Der erste Vierjahresplan hat uns gezeigt, welche ökonomische Kraft im Einsatz menschlicher Arbeit liegt und welche gewaltige Schöpfungen eine zielbewusste Arbeit hervorbringt. Neue Werte entstehen, die dem einzelnen und der Allgemeinheit zugute kommen. Der Arbeitseinsatz mehrt das Volkseinkommen, das wiederum zur Quelle neuer Kapitalbildung wird. Jedes neu erarbeitete Kapital, als Ersparnis in Sparteinlagen, Wertpapieren, Versicherungsabschlüssen u. a. m. angelegt, schafft neue Arbeitsmöglichkeiten und damit wieder neue Werte.

Der Sparwille und die Sparterfolge sind ein Beweis für die wirtschaftliche Erkenntnis des deutschen Sparer, daß durch Ersparnisse erzielte volkswirtschaftliche Reserven für die Erreichung des großen Zieles: „auf freiem Grund mit freim Volke“ leben zu können, unentbehrlich sind.

Wäre diese Einsicht weniger verbreitet gewesen und das Ersparte gleich wieder verbraucht oder im Strampf zurückgehalten worden, das deutsche Reich würde dann nicht in der kurzen Zeit von 2 1/2 Jahren 6,7 Milliarden seiner kurzfristigen Wechselschuld haben kon-

solidieren und so wieder neue Mittel für die Fortführung der großen wirtschaftlichen Aufgaben bereitstellen können.

Die Mahnung zum Sparen ist daher nicht nur ein Appell an die ethische Pflicht, die der einzelne sich und der Zukunft der Seinen gegenüber zu erfüllen hat, sondern sie weist auch auf die realen Folgen hin, die eine sorglose Ausgabenpolitik oder eine Verzerrung der Sparverhältnisse des einzelnen nach sich zieht.

Bei der Eröffnung des Winterhilfswerks hat der Führer an die Spitze aller Versicherungen die Versicherung der deutschen Volksgemeinschaft gestellt und darauf hingewiesen, wie notwendig es sei, hierfür die Prämie zu zahlen. Auch der Spargroschen gehört zu dieser Prämie. Er hilft die Zukunft des einzelnen und die Zukunft des gesamten Volkes sichern. Das möge ein jeder bedenken, wenn der Nationale Spartag wieder an seinen Sparwillen appelliert.

Keine Angst vor morgen!

Vorsorge ist eine der stärksten Säulen, die das Leben tragen. Der ganze lebendige Prozeß in der Natur ist nichts anderes als eine Kette von Vorsorgemaßnahmen. Blätter, Blüten und Früchte erhalten ihren Sinn erst durch die Aufgabe, die Zukunft der Art sicherzustellen, die Liebe steht im Dienst der Lebenserhaltung und selbst der Kampf wirkt nicht nur zerstörend, sondern dient vor allem dem Zweck der Selbstbehauptung, der Daseinsicherung.

Ein Mensch, der nur der Gegenwart lebe und den foralichen Blick in die Zukunft unterlasse, müßte sich von manchem Tier bescheiden lassen. Viele Tiere bereichern Vorräte für die Monate des Darbens. Bisweilen sogar Vorräte von solchem Umfang, daß sogar der Mensch davon profitieren kann.



So lang er an: Eine von vielen „im eigenen Interesse“ gespart ... und er hat es gespart - mit dem Ergebnis ... Kapital! Laßt er ...

Die Menschen vertragen ursprünglich die Gegenstände, die sie für die Zeiten der Not aufheben wollten, mochte es sich um Lebensmittel oder Zahlungsmittel wie Schmutz und Edelmetalle handeln. Noch heute raunen die Sagen und Märchen von vergrabenen Schätzen der Vorzeit, und immer wieder treten Schatzgräber auf den Plan, die in alten Gewölbden mit Boden und Spaten nach Reichtum suchen. Bis ins Mittelalter war es üblich, Wertgegenstände zu vergraben; man konnte nie wissen, ob nicht der Feind eines Tages in die Stadt brach und die Häuser ausplünderte. Auch bei unseren germanischen Vorfahren horteten Stammeshäuptlinge und Fürsten soralich ihren Goldschatz für den Kriegsfall, um damit ihr Gefolge besorgen zu können.

Es wäre unflau, in der Zeit der engeren wirtschaftlichen Verhältnisse noch so zu sparen wie in verhältnismäßig guten Zeiten. Wer sein Geld in den Sparfrucht speert, hat es dem lebenswichtigen Kreislauf der Allgemeinheit anzuvertrauen, unterschläßt seinen Volksgenossen die Werte, die er verbirgt. Geld, das nicht arbeitet, hat seinen Zweck verfehlt. Es ist im wahren Sinne des Wortes „toten Kapital“, das sein Leben zu schaffern vermag. Man hortet also das Geld nicht im stillen Winkel, wo es einem gestohlen werden kann, sondern überläßt es einer Stelle, an der es unter dem Schutz und der Sicherheitsbürgschaft der Allgemeinheit steht und außerdem seine Aufgabe erfüllt, die Wirtschaft zu erhalten, neue Werte zu schaffen und dem Sparer den selbst in Gefahr von Risiken Gewinn zu gewahren.

Sparfassen und Banken sind nicht die einzigen Möglichkeiten, sein Geld sicher, gemeinnützig und ertragsreich anzulegen. Der rastlose Geist des Menschen, der alle Wege erforscht, auf denen sich Lebenssicherheit in Gegenwart und Zukunft erreichen läßt, hat den Gemeinschaftsgedanken in den Dienst dieses wichtigen Zweckes gestellt und die Einrichtung der Lebensversicherung geschaffen, die den einzelnen Instand setzt, sich einen tugendhaften Lebensabend, den Kindern die Ausbildung oder Ausbildung, den Hinterbliebenen die Versorgung nach dem Tode des Ernährers zu sichern. Sie beschränkt die Vorsorge nicht mehr nur auf das nächste Jahr des Mannes, sondern dehnt sie auf einen Zeitraum aus, der es gestattet, in Ruhe und Bedachtsamkeit sein Dasein zu gestalten.

Solange der einzelne allein hand, konnte er nur unvollkommen den Gefahren einer ungewissen Zukunft begegnen. Erst wenn er sich mit anderen zusammenschloß zu gemeinsamen Wirken, bietet sich ihm größere Sicherheit. Als Gegenleistung dafür verlangt man nicht mehr, als daß er sich bemüht, zu seinem Teil an der Belebung der Gemeinwirtschaft mitzuwirken mit einer Tat, die über den eigenen Vorteil hinaus den Sinn auf das große Ganze richtet.



Laßt Geld nicht unnützlich zu Hause liegen!

Auf einem **Banksparkonto** ist es sicher aufgehoben; es bringt

Zinsen und mehrt zugleich das

Volkvermögen!

BENSEL & Co - BANK
MANNHEIM - 0 7, 17 - AM WASSERTURM

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Annahme von Spargeldern!



Kaiser-Ratshelle

Kaiser-Ratshelle ist ein feines, leichtes, schmeckvolles Getränk, das in jeder Menge zu trinken ist. Es ist ein hervorragendes Mittel, um den Durst zu löschen und die Verdauung zu fördern. Es ist ein Getränk, das in jeder Familie zu Hause sein sollte.

Die Tradition der Kaiser-Ratshelle reicht zurück auf Jahrhunderte. Sie ist ein Getränk, das in jeder Menge zu trinken ist. Es ist ein hervorragendes Mittel, um den Durst zu löschen und die Verdauung zu fördern. Es ist ein Getränk, das in jeder Familie zu Hause sein sollte.

Solange der einzelne allein hand, konnte er nur unvollkommen den Gefahren einer ungewissen Zukunft begegnen. Erst wenn er sich mit anderen zusammenschloß zu gemeinsamen Wirken, bietet sich ihm größere Sicherheit. Als Gegenleistung dafür verlangt man nicht mehr, als daß er sich bemüht, zu seinem Teil an der Belebung der Gemeinwirtschaft mitzuwirken mit einer Tat, die über den eigenen Vorteil hinaus den Sinn auf das große Ganze richtet.

Solange der einzelne allein hand, konnte er nur unvollkommen den Gefahren einer ungewissen Zukunft begegnen. Erst wenn er sich mit anderen zusammenschloß zu gemeinsamen Wirken, bietet sich ihm größere Sicherheit. Als Gegenleistung dafür verlangt man nicht mehr, als daß er sich bemüht, zu seinem Teil an der Belebung der Gemeinwirtschaft mitzuwirken mit einer Tat, die über den eigenen Vorteil hinaus den Sinn auf das große Ganze richtet.

Ratshelle

Die moderne Industrie ist durch den Handel in den letzten Jahren in den verschiedensten Richtungen gewachsen. Der Handel ist durch den Fortschritt der Technik und der Wissenschaften in den verschiedensten Richtungen gewachsen. Der Handel ist durch den Fortschritt der Technik und der Wissenschaften in den verschiedensten Richtungen gewachsen.

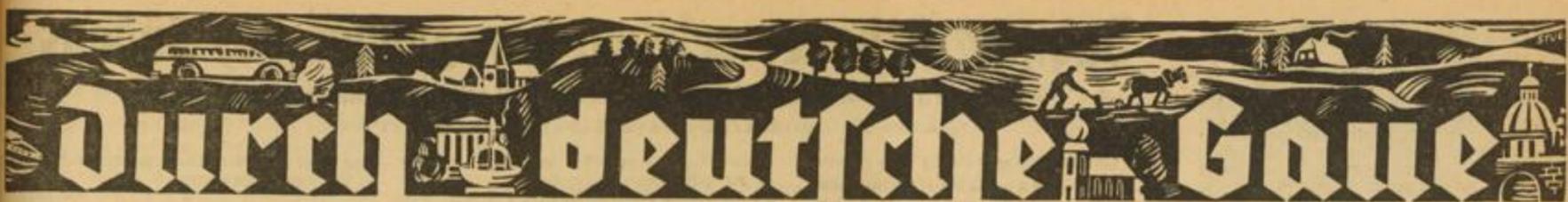
Winzergenossenschaft

Ausschank der besten Rotweine - Gute für Vereine und B...

WA

Im Herzen

ag



Kaiserslautern, lebensnaher Mittelpunkt der Gaarpfalz

Schöne Pfälzerwaldstadt — Wirtschaftszentrum zwischen Rhein und Saar

Kaiserslautern ist die Stadt, die sowohl hinsichtlich ihrer landschaftlich schönen Lage wie als Verkehrs-, Wirtschafts- und Kulturmittelpunkt besonders begünstigt ist. Es gibt wohl wenig Städte in Deutschland von der Größe und dem Charakter dieser Stadt, bei welchen so glücklich Stadt und Land, wirtschaftliches Getriebe und ursprüngliche Natur vereinigt sind. Diesem Umstand verdankt die Stadt ihre Entwicklung, ihre weitere Gestaltung und ihren Scharverehr. Seit 1933 hat sich das Bild der Sonnenstadt wesentlich gehoben, und es kann erwartet werden, daß auch in dieser Beziehung größere Vorhaben der Stadtverwaltung zur Zeit reifen.

Die Tradition als Verkehrsmittelpunkt ist unalt. Zu allen Zeiten benutzten Völker und Hiere die große Straße über Kaiserslautern, die den Westen Europas über Deutschland und die Donauländer mit dem fernen Osten verband. Zahlreiche Funde bei älteren und neuen Gräbern beweisen diese Behauptung. Napoleon baute die alte Verbindung aus für seinen Zug nach Rußland — die Kaiserstraße Paris, Weh, Saarbrücken, Kaiserslautern, Mainz. Die erste Pfalzbahn konnte nur über Kaiserslautern fahren, weil verkehrstechnisch und landschaftlich keine andere bessere Möglichkeit bestand. Mit dem Ausbau des pfälzischen Eisenbahnnetzes wurde die Stadt Eisenbahnknotenpunkt mit fünf Hauptlinien und deren Nebenlinien, die sich alle auf die „Drehscheibe Kaiserslautern“ konzentrieren. Dieselbe Bedeutung hat die Stadt als Straßenknotenpunkt. Die Reichsautobahnstraße Rhein — Saar, die im Oktober dem Verkehr übergeben wurde, berührt Kaiserslautern unmittelbar und ermöglicht während der Fahrt über die nördlichen Höhen einen herrlichen Rundblick über Stadt und Waldlandschaft. Unweit der Saarpfalz-Abteikanal, der ebenfalls Kaiserslautern streift, die Umwidmung der Stadt beeinflusst, läßt sich jetzt noch nicht absehen, so kann Kaiserslautern hoffen, das Herz der Gaarpfalz mit dem starken, lebendigen Pulsschlag zu werden.

Daß diese Verkehrswege die Stadt auch fernerhin zum Wirtschaftsmittelpunkt gestalten, ist natürlich. Wie Kaiserslautern in früheren Jahrhunderten als Handwerkerstadt und bauerlicher Handelsplatz seine Bedeutung hatte, so ist es heute Wirtschaftszentrum zwischen Rhein und Saar. Unaußerlich

den. Das kulturelle und gesellschaftliche Leben im Winter ist sehr reger. Vortragende wechseln mit Sinfonie- und Chorkonzerten, wobei die hervorragendsten klassischen und neuzeitlichen Werke zur Aufführung kommen.

Etwas 50 Reichs-, Landes- und Kommunalstellen befinden sich in der Stadt. In diesem lebhaften Getriebe darf das bunte Tuch nicht fehlen. Der Führer hat Kaiserslautern wieder zur Garnisonstadt erhoben. Was die Stadt besonders hervorhebt aus dem Kranz deutscher mittelgroßer Zentren, das ist das Gepräge als Pfälzerwaldstadt. Vom breiten grünen Kranz des lieblichen Pfälzerwaldes umgeben, überdeckt dieser den Charakter als Verkehrs- und Wirtschaftszentrum. Die nähere und weitere Umgebung der Stadt hat viele Naturschönheiten aufzuweisen. Die Stadt ist anerkannte Fremdenverkehrs-gemeinde; die Entwicklung des Fremdenverkehrs bietet recht gute Aussichten. Es läßt sich zur Erholung auch hier recht gut sein. In 15 Minuten vom Stadtkern aus nimmt den Spaziergänger bereits der Wald auf. Für kürzere und längere Wanderungen auf markierten Waldwegen ist reichlich Gelegenheit gegeben. Leicht und schnell lassen sich die landschaftlich schönen und genuß-

reichen Gegenden des Gauß und der angrenzenden Gebiete von hier aus erreichen. Geschäftsreisende schlagen mit Vorliebe hier ihr Quartier auf. Neue Siedlungen, die buchstäblich in den Wald hineinwachsen, werden von zuziehenden Pensionären und Rentnern bevorzugt. Das nahe Strandbad Gellerswoog, das Karlsbad, die Höhen Sommerfrische Johannisbad und andere schöne Punkte locken unzählige Gäste aus nah und fern an. Auf dem Ausstellungsgelände hat die Stadtverwaltung eine umfangreiche lebenswerte Blumenanlage geschaffen, die in jedem Jahr weiter ausgebaut wird. Sehr interessant sind die Brücken und Bauwerke der Reichsautobahn.

So wächst die Stadt in jeder Hinsicht mit den ihr gestellten Aufgaben zu einer ungeahnten Bedeutung als Mittelpunkt einer an deutscher Geschichte, Kampf, Niedergang und Aufstieg, an Kultur und Naturschönheiten reichen Landschaft. Was in Tausenden von Jahren immer wieder durch Kampf vernichtet wurde, ist auch immer wieder zu neuem Leben erwacht und ausgebaut worden. Grenzwall sein ist Schicksal. Kaiserslautern ist immer lebendig geblieben, hat sich behauptet und wird sich auch in der Zukunft behaupten. OWEKA.

Eine herbstliche Mainfrankenfahrt

Don J. Silling-Wiesner

Eisenbahnbekanntschaften haben nicht selten zu lebenslanger Freundschaft geführt. Ist es uns mit Landschäften, Städtebildern, irgend-einem verdeckten Erdwinkel, die wir im Zuge streifen, nicht schon ebenso ergangen? In der Hast weniger Augenblicke leitet ein Blick an uns vorbei, überrascht uns, läßt uns nicht mehr los. Wird in der Erinnerung zum „Wunschtraum“ unserer aufgestörten Wanderseele...

Solch ein beglückendes Zwischenspiel auf kurzer Frühlingsfahrt durch das blütengefüllte Maintal wurde uns in Gemünden. Dort gemütvollen Klages. Wie eine entzückende mittelalterliche Miniatur tauchte Gemünden aus Bergen, Wäldern, spiegelnden Flußläufen auf, von Obstbaumblüt überhäumt. Tauche auf, entschwand — und wollte uns monatelang nicht wieder aus dem Sinn. Erst im Herbst kam die richtige Zeit, wieder nach Franken zu ziehen, im Herbst, der dieses Land mit einem phantastisch bunten Mantel der Leppigkeit schmückt und jede Blütenhoffnung hier zu erfüllen scheint.

Wir hatten uns vorgenommen, unsere untergegangene „altfränkische Mainperle“ diesmal auf ihre Echtheit zu prüfen... Und da entdeckten wir dann, daß diese reizende D-Zug-Bekanntschaft sogar ein Charakter sei — ein Landschaftscharakter, der sich in jeder Jahreszeit, Stimmung, Färbung durchzusetzen wußte. Das duftige Mainbild unserer Erinnerung war inzwischen ins fattere Herbstliche gerückt, das so wunderbar zu den bunten Farbtonen von Wald, Rebhang und Garten paßt.

Hoch thronet der gewaltige Bergfried der Scherrenburg über Gemünden, dessen Schicksal sie viele Jahrhunderte hindurch bestimmt hat. Im 13. Jahrhundert von den ehemals rheinfränkischen Grafen v. Henneberg erbaut, zu deren Besitz neben dem benachbarten Henneberg auch Gemünden gehörte, oftmals Pfand- und Streitobjekt zwischen diesem mächtigen Weltgeschlecht und dem angrenzenden Hochstift Würzburg, trotzte die starke Feste doch allen Stürmen bis ins 18. Jahrhundert und stellt heute als Ruine eine malerische Kulisse dar.

Für wanderstrolche Menschen bedeutet Gemünden eine Eroberung. Zunächst die Stadt (Gründung im 9. Jahrhundert) mit uraltem Fachwerk, Engländerhäusern, Giebelhäusern; ein unterfächlicher Spitzweg-Marktplatz mit dem Rathaus aus dem 16. die gotische freilegende schmucke Kirche aus dem 15. Jahrhundert; Gasthöfen, deren Urwürdigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Unmittelbar hinter den Landhöfen und Gärten, die von Jahr zu Jahr höher am Burgberg emporklettern, beginnt eins der amütigsten und wechselvollsten fränkischen Wandergebiete zwischen Rhön und Spessart, in dem der Burgenfreund ganz besonders auf seine Rechnung kommt: nicht weniger als zehn Burg- und Klosteranlagen nah und fern, hoch und tief, kann

er hier entdecken, die dem eiligen Reisenden entgegen. Als gewaltigste Ruine, eine der schönsten Deutschlands, steht Feste Homburg hoch über



Das Rathaus in Gemünden am Main

der waldigen Tiefe des Bernstales, oberhalb Gassenheim, erbaut 1038 von den Herren zu Hohenberg. Eine heute noch imposante Ringmauer umschließt hohe Giebelhäuser der Hauptburg, Türme, Reste von Kapelle und Vorburg. — Interessant durch Lage und Geschichte ist Ruine Sodenberg auf einem 506 Meter hohen Basaltkegel, dessen nahe Spitze herrliche Aussicht über Main, Saale und Spessart gewährt. Auch Sodenberg war eine der lähnstigen Feste Frankens (erbaut 1393) im Besitz der bekannten, heute noch im Maintal ansässigen Freiherren von Döbungen. Um das Jahr 1500 verbrachte hier Göt von Verlichingen bei feinem Ankel einen Teil seiner Jugendzeit. Auch in

Burgfinn, einem uralten Marktort bei Gemünden, ist das Thüringische Geschlecht seit 1337 ansässig und besitzt neben dem „neuen“ Schloß von 1620 eine der interessantesten und ältesten Wasserburgen aus dem 10. Jahrhundert, deren unzerstörbarer Bergfried, 22 Meter hoch, mit 260 Meter starken Mauern, wie ein finsterner Wächter über der trüben Wasserfläche wacht.

Noch weit abganzlicher zeigt sich der Turm-Veteran der benachbarten Burg Henneberg, des Stammsitzes dieses mächtigen Grafengeschlechtes. In Bauart und Mauerstärke, die im oberen Stock über 8 Meter beträgt, ist dieser Rest einzig in seiner Art. „Castrum Henneberg“, schon 1179 bekannt, ist mit seinen beiden stolzen Bergfriedern, alter Kapelle, vielen Ueberresten romanischer Bauperiode das Wahrzeichen des malerischen Städtchens an der Sinn. In jüngerer Zeit war es stiller Boetenitz des Schriftstellers Walter Bloem.

Von weniger kriegerischen Erinnerungen sind die alten Klosteranlagen um Gemünden umspönnen. Herrliche Waldwege führen in ihre stillen Bezirke. Tief verborgen im Hochwald liegt Klosterinne Schönra in auf der Spessartseite mit Turm, Giebelwerk und Ringmauer, schon 1093 als Benediktinerkloster gegründet, während Kloster Schönau, ehemals eine Zisterziensergründung aus 1054, sich inmitten eines bescheidenen Waldortes erhebt. Seine Kirche interessiert durch reichen Schmuck von Gemälden, Schnitzwerk und besonders drei Holzstatuen von Tilman Riemenschneider. Eine reizende Walderholungsstätte ähnlicher Art auf der Rhönseite Gemündens ist auch Adelshörs mit altem Schloß der Hohenburger; alles in allem eine Fülle noch unentdeckter Schönheiten, die man auf fröhlicher Herbstfahrt durch Franken müßelos erobern kann.

Schwarzwaldhochstraßen im Dienste des Winterports

In einer Weise, wie man es ehemals nicht für denkbar gehalten hätte, sind im Hochschwarzwald, vor allem im Süden im Bereich des Feldbergs und seiner weiteren Umgebung, die Gebirgsstraßen Zug um Zug auch winterlich dem Verkehr ein unaußerschaubarer Glied einer Entwicklungskette geworden, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Höher und höher steigt mit dem Wunsche des Menschen auch der Wille, sich die Wege bis ins letzte untertan zu machen, den Wettergewalten Trotz zu bieten und zu herrschen. Diese Entwicklung brachte den großartigen Ausbau der Höllentalstraße von Freiburg zum Titisee (auch den Ausbau der südlichen Hochuferstraße von Freiburg zum Titisee von der St. Blasien-Strasse zum Wärental, ergab folgerichtig Ausbau und Verbreiterung der Feldbergstraße selber, führte zur erheblichen Verbesserung der Verhältnisse auf der Südwestrampe zum Wiesental nach Todtnau. Sommerlicher Verkehr wurde hier Schrittmacher zu einem Gelächern, das heute in vollem Maße dem Winterport und im kommenden Winter nicht zuletzt den Deutschen Schmeißerfahrten mit ihren erhöhten Verkehrsansforderungen zugute kommt.

Indes, ein Abschluß ist noch nicht erreicht. Das Werden und Birken geht weiter. Unmittelbar am Feldbergsattel-Feiger, der Wei- und Ostufahrt des Wärentals verbindet, sind weitere Straßenverbreiterungen vorgenommen worden. Auf dem ebenen Stad über dem Sattel zwischen Feiger und Jugendsheim sollen ähnliche Maßnahmen folgen. Ein ganz großes Werk bildet der Ausbau, ja, völlige Umbau der wichtigen Südstraße Wärental — Altstadelhütten — Aha zum Schluchsee nach St. Blasien und Waldshut sowie über Bonndorf nach Schaffhausen. Hier wird eine wichtige Entlastungsstraße für die alte St. Blasien-Strasse geschaffen. Die Ostufahrt zum Feldberg von Bonndorf her über Benzloch hat wichtige Ausbauten erfahren, im Bereich Reustadt gelten ähnliche Tatsachen, so daß alles zusammengekommen die ganzen Straßenabteilungen für eine Verkehrsform sind, die weiten Ansprüchen gerecht werden. In Verbindung mit den großen neuen Parkplätzen auf dem Feldberg selbst, in einer Höhe von gegen 1300 Meter, teilweise direkt beim neuen Skilift selbst, ergeben sich hier Bedingungen für die Abwicklung einer Großveranstaltung mit internationalem Zutouf, die als beste angeprochen werden dürfen. Kommt hinzu, daß die Straßenbauverwaltung nicht nur baut, sondern mit erhöhtem Einsatz von Räumungsmitteln motorischer Art auch für die Bahnung und Freibaltung ihrer schönen Hochstraßen sich bemühen wird.

Ratskeller • Deidesheim
Jeden Sonntag Tanz

rollen die modernen Verkehrsmittel nach, durch und von hier aus nach allen Himmelsrichtungen. Der Handel ist außerordentlich lebhaft. Die Industrie ist durch einige Großbetriebe mit klingendem Namen — so einer Nähmaschinenfabrik, einer Kammgarnspinnerei, einem Guß- und Armaturenwerk, Eisenwerk, Holzbearbeitungswerk, Jucke u. a. — sowie mit mittleren und kleineren Betrieben in einem glücklichen Verhältnis zur übrigen Wirtschaft vertreten. Und doch ist Kaiserslautern keine Industriestadt im üblichen Sinne, weil Wald und Landschaft und das landschaftliche Gepräge der Stadt einen angenehmen Rahmen schaffen.

So Menschen und ihre Einrichtungen gedeihen, wird auch das kulturelle Leben befruchtet. Generationen um Generationen sind durch die Schulen in Kaiserslautern gegangen und haben dadurch ein Stück dieser Stadt in ihrem Herzen mit in die Welt genommen. Aus dem Bedürfnis nach Vertiefung des Wissens entstanden die Landesgewerbeausstellung mit kunstgewerblichen Museum und Gemäldegalerie, das Theodor-Jung-Museum (Vollständemuseum der Pfalz). In neuerer Zeit wurden die Reste der einstigen stolzen Barbarossa-Burg ausgegraben und in ihren Räumen ein Burgmuseum eingerichtet. Der vorbildlich und neuzeitlich ausgebauten Stadt, Volkshäuser wurde die Volkshochschulberatungsstelle Gaarpfalz angegliedert. Das Institut der Gaarpfälzischen Gesellschaft der Wissenschaften hat sich hier niedergelassen, dem die Mittelstelle „Pfälzer drinnen und draußen“ angefügt ist. Die Pfälzoper und das Gaarpfälzische Landestheater haben hier ihren Sitz und auf der Stadt Bühne haben namhafte deutsche Bühnenkünstler ihre Spuren verzeichnet und an bedeutende deutsche Bühnen verpflichtet wor-

Winzergenossenschaft Gimmeldingen
Ausschank der hervorragenden 1937er Weiß- und Rotweine - Gute Küche - Großer Saal, geeignet für Vereine und Betriebsausflüge

Über den Freinsheimer Markt hält ich mich bestens empfohlen. Ausschank an den best. Freinsheimer Lagen. Küche wie bekannt. Spezialität: Wild und Geflügel. Samstag Leberknödel m. Kraut. Es laden fremdlicher ein Jean Oswald & Sohn, Kallstädter Straße. (32 231 V)

Prospekte durch unsere Reisedienststelle

Dobel Schwarzwald (720 m)
Hotel Pension Post
Für ruhigen Aufenthalt. Restaurant-Café, Fließ. Wasser, Zentralheizung, Südliche Freiterrassen, Garage, Prorp. (Wochenend.) Fernspr. 487. Besitzer A. Künzer.

Baden-Münch. Bierhaus „Krokodil“
Pfeilener Thomashaus - Gastbräueri Gaststätte m. eig. Schloß. Früh v. 6.00 bis v. 6.00 Pfg an Mittags-u. Abendlich von 1.30 an Parkplatz davor. Tel. 22

Jeden Freitag erscheint die HB-Bilderbeilage

WACHENHEIM an der Deutschen Weinstraße
Im Herzen des Edelweinbaugebietes

Winzergenossenschaft am Markt
Winzervereinigung am Südeingang
beide mit modernen, gemütl. Gaststätten
Bekannt gute Weine / in. Küche / Parkplätze

Mittelpunkt des Fremdenverkehrs / Für Kongresse und Vereinsausflüge besonders geeignet

Letzte badische Meldungen

Heidelberger Dichter lesen

* Heidelberg, 28. Okt. Zur Woche des Buches werden auch Heidelberger Dichter aus ihren Werken in Baden lesen, und zwar Irma von Drigalla in Waldshut, Hans Herbert Kiederer in Donaueschingen und Karl Hans Münnich in Wertheim.

Wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz vor dem Schnellrichter

* Rastatt, 28. Okt. Vor dem Schnellrichter hatten sich heute sechs Landwirte aus den Gemeinden Rastatt und Bittersdorf wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz zu verantworten. Die sechs Angeklagten waren vor kurzem in Schutzhaft genommen worden, weil sie den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in ihren Stallungen nicht rechtzeitig angezeigt hatten und dadurch dem Umsichgreifen der Seuche Vorwand leisteten. Die Verhandlung ergab, daß die Krankheit der Tiere bereits sehr weit fortgeschritten war, als die Angeklagten schließlich ihrer Anzeigepflicht nachkamen. Der Schnellrichter erkannte auf Gefängnisstrafen von 5 bis 10 Tagen und Tragen der Kosten des Verfahrens. Strafmildernd wurde berücksichtigt, daß keiner der Angeklagten vorbestraft war. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß in Zukunft gegen jede Nachlässigkeit und Fahrlässigkeit mit unmissverständlich strenger vorgegangen wird.

Ein betrunkenen Kraftwagenfahrer

Worzhelm, 28. Okt. Am Mittwoch um 20 Uhr fuhr der in Dietzingen wohnhafte Reisende Christian Decker in dem Hohlweg zwischen Eimendingen und Weiler in eine Gruppe radfahrender Hitlerjungen aus Weiler hinein. Drei Jungen wurden von Decker, der zu weit links fuhr, glatt überfahren und mußten schwer verletzt in ein Worzheimer Krankenhaus eingeliefert werden. Zwei Jungen erlitten leichtere Verletzungen. Der Kraftwagen, der in einen Graben gefahren war, stürzte um, wodurch die drei Insassen Schnittwunden erlitten. Die Fahrräder wurden vollständig zertrümmert. Der unter Alkoholeinfluß stehende Fahrer wurde von der Gendarmerei verhaftet.

Pioniertag 1938 in Dillingen

* Dillingen, 28. Okt. Der 48. Badische Pioniertag im Jahre 1938 wird nach dem Beschluß des Landesverbandes in Dillingen stattfinden.

Feuer vernichtet die Ernte

Ueberlingen, 28. Okt. In Neufach war in dem strohgefüllten Schopf des Landwirts und Wegers Mathias Köhler Feuer ausgebrochen, das von Nachbarn entdeckt wurde. Das Feuer griff sehr rasch auf die Scheune über und in kurzer Zeit stand der ganze Dachstuhl des großen Wohn- und Konsumgebäudes in Flammen, aus denen nur noch die Fahrnisse und das Vieh in Sicherheit gebracht werden konnte. Der entstandene Schaden wird auf etwa 30 000 RM geschätzt. Besonders bedauerenswert ist der Verlust der Ernte eines ganzen Jahres. Nach den Angaben des Brandgeschädigten sind etwa 2400 Garben Getreide, 24 Wagen Heu und Heubund, 300 Zentner Kartoffeln und etwa 400 Zentner Dillrüben dem Feuer zum Opfer gefallen. Alle Anzeichen deuten auf Brandstiftung hin.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Die Sidingische Stiftung. Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters läuft das Pachterverhältnis der vom katholischen Gönner des Sidinghaushausfonds und vom Sidingischen Fonds verpachteten Grundstücke zu Martini dieses Jahres ab. Bei dieser Gelegenheit soll einmal Entstehung und Zweck der Sidingischen Stiftung kurz geschildert werden. Auf dem früher von Sidingen, später in den Besitz der Brüder von Babo in Weinheim gewesenen Gute baute eine von Hans von Sidingen im Jahre 1513 gegründete Stiftung zugunsten der Ladenburger Armen, bestehend in einer Abgabe von Korn, das die pflichtigen Gutsbesitzer zu Brot verbacken und für die hiesigen Armen frei hierher liefern mußten. Diese Brotlieferungen wurden auch bis Martini 1865 durchgeführt; dann wurde die Kornabgabe mit Vertrag vom 22. Januar 1866 durch die Pflichten gegen Abtretung von 12 Morgen Ackerland im Schätzungswerte von 12 000 Gulden (= über 20 000 Mark) abgelöst. Dadurch entstand der Stiftungsfonds, der nun in das Eigentumsrecht und den Genuß der abgetretenen Grundstücke eintrat. Die Stiftungsurkunde ist nicht mehr vorhanden. Altem Vernehmen gemäß besteht der Zweck der Stiftung in der Brotabgabe an arme Leute. Es sollte jede Woche, das Brot aus einem halben Korn an 25 Bedürftige ohne Unterschied der Konfession verteilt werden. Die betreffenden Armen, von denen jeder wöchentlich vier Pfund Brot erhielt, wurden durch das sogenannte Antoniusgericht bestimmt, das war eine Kommission, bestehend aus dem Amtsrichter (früher der Kurfürst), einem Bezirksbeamten, der die Ansprache der evangelischen Armen zu wahr hatte, dem katholischen Pfarrer (früher der Bischof von Worms) und dem Gemeindevorstand. Jetzt wird die Stiftung lediglich vom Gemeinderat verwaltet. Bis etwa 1810 wurde der Stiftung gemäß jeden Samstag in der Sidingischen Kapelle eine Messe für die verstorbenen Familienmitglieder gelesen. Die Armen, die das Brot empfangen wollten, mußten dieser Messe beiwohnen. Späterhin kamen die Leute in die

Badische Arbeiter erleben den Zauber des Südens

Kleine Streiflichter einer schönen Fahrt / Ein Fest mit den Deutschen von Lissabon

(Eigener Bericht des „Falkenkreuzbanner“)

Der fahrplanmäßige Kurszug nach Hamburg steht in der Mannheimer Bahnhofshalle. Angewöhnlich lang ist er diesmal. Aus den Fenstern rufen, lachen und winken Menschen. Trotz der späten Abendstunde sind unzählige viele Menschen auf dem Bahnsteig. Nach Madeira geht's. 64 badische Urlauber sind dabei. Langsam fährt der Zug aus der Halle. Die Männer singen ein Lied: Madeirafahrt, Madeirafahrt, Madeirafahrt... Darüber schläft man ein.

Stunden sind wir gefahren. Das junge Mädchen neben mir, das mir eine halbe Stunde lang die Hände gedrückt hat — „ich muß irgend-

einem Menschen danken!“ sagte sie — ist nun in der Ecke eingeschlafen. Vielleicht träumt sie von Madeira? Vielleicht von ihrer Arbeit? Einmal lächelt sie. „Ja, ja,“ sagt mein Nebenmann, ein Sinnerarbeiter. „Sie hat ein Jahr lang hinter dem Badentische gehandelt! Jetzt hat sie Urlaub, Ferien. Da schläft man auf der härtesten Bank wie in einem Himmelbett!“

Es ist früh am Morgen. Die Schienenstränge verbreitern sich. Hamburg! Hamburg! Jemand hat es gerufen. Der Zug dreht. Die letzten Schläfer schreien auf. Einer sagt: „Wo bin ich eigentlich?“ Er blickt sich: „Ach so so, ja, ja — Lissabon — Madeira. Helles Licht dringt von außen durch die Wagenfenster. Der

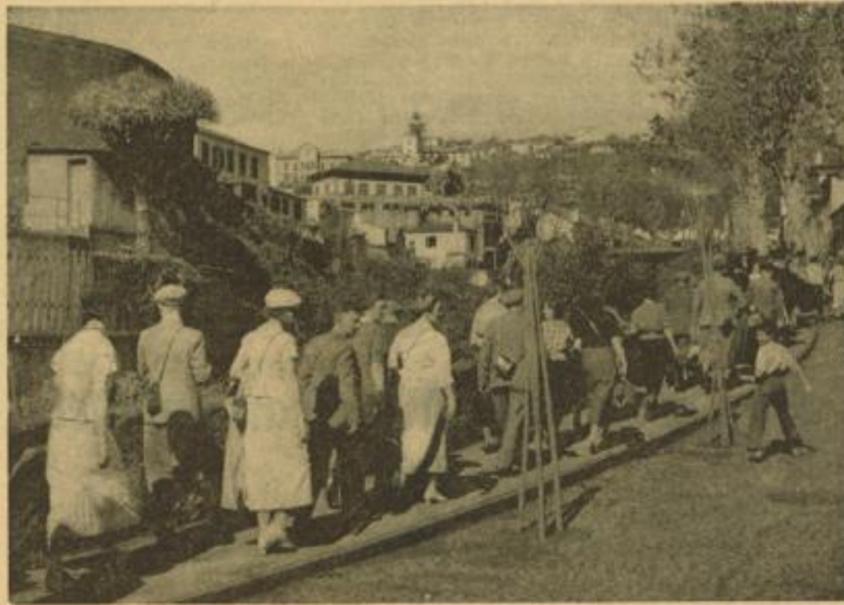
Zug läuft ein. Türen werden aufgerissen, — wir sind in Hamburg.

Nach Tagen taucht aus dem Meer ein Land auf, das von der Sonne wie überglüht er scheint: Portugal! Unter Dampf hat angelegt. Die Deutschen in Lissabon sind zahlreich gekommen, um uns zu begrüßen. Ein Händschütteln beginnt. Durch ein sehr armes Hafenviertel geht es nach dem Stadtmitteln. Am Abend fanden in sämtlichen Räumen der drei Dampfer Vordische statt. Sehr zahlreich waren nicht nur die Auslandsdeutschen, sondern auch Gäste aus Lissabon gekommen, um Stunden echter deutscher Volksgemeinschaft zu erleben. Ueberall herrschte Hochbetrieb und hohe Stimmung bis tief in die Nacht. — Zu einer großen Stadtrundfahrt standen am nächsten Morgen Sonderwagen der Straßenbahn zur Verfügung, um alle Teile von Lissabon sehen zu können.

Es geht hinaus zu dem in arabischem Stil erbauten Stierkampfsitz. Große Bewunderung erregt die schönste Straße Lissabons, die neunzig Meter breit und wunderbar mit Palmen angelegt ist. Immer wieder erregen die gewaltigen weißen Bauten in der Stadt Aufsehen. Dann das Hieronymuskloster Belem mit der Kirche Santa Maria. Ein gewaltiges Bauwerk in maurischem Stil. Das gewaltige Rundfenster der Klosterkirche wird noch übertroffen von dem Kreuzgang. Zwei übereinanderliegende Bogenhallen umgeben den Hof mit einer fast festlich reichen Architektur. Viele Urlauber erleben einen wundervollen Tag in Lissabon, einem alten Königssitz, und hatten dem großen Friedhof mit den marmornen Familiengrüften einen Besuch ab.

Um 18 Uhr lösen sich die Anker vom Grund und ein leichtes Vibrieren zeigt uns an, daß unser Schiff den Rufs wieder aufgenommen hat. Stürmisch ist die Nachtfahrt. Bevor die Träume zu Ende sind, taucht Madeira auf, es nur ein feiner Strich am Horizont. Gegen Mittag flühen kleine Boote heran und die Ruderer bitten um Geld. Kopfüber stürzen sie ins Wasser und tauchen nach den Geldstücken. Notboote legen an.

Am Land. Die Blumenverkäuferinnen in bunter Kleidung zeigen das herrlichste an Blumen, das man sich überhaupt nur denken kann. Die Fahrten der Fischschiffen warten auf Gäste. Noch flümpert jeder mit seinen 25 Centos in der Tasche. Dann geht es durch die Stadt. Hohe Mauern umgeben die Gärten, an denen der Wein sich hochranft. Ad und zu blühen weiße Bäume über die Mauer und tragen ein Mädchen Schau neugierig auf die deutschen Arbeiter. Furchal ist eine wunderbare Stadt mit den vielen tropischen, und so unbekannt Pflanzen. Weit dehnen sich die Zuckerrüben- und Bananenplantagen. Im Stadtpark stehen deutsche Eichen. Die Urlauber machen zum Teil



Die Urlauber besuchen Funchal

Aufn.: Bilderdienst DAF (2)

Bauern opfern 100000 Zentner Kartoffeln

Die Parole für die Agrarspende / Sammelbeginn nach Schluß der Ernte

* Karlsruhe, 28. Okt. Die Kartoffelernte fiel dieses Jahr reichlich aus. Können wir den Dank für diesen Segen schöner abzahlen, als durch das Opfer für das BSW? Und als es sich zeigte, daß zum Einbringen der Ernte Helfer notwendig wurden, gingen die Arbeitsmänner in vorbildlichem Einsatz für weitere zusätzliche vier Wochen auf die Felder und halfen den Bauern. Ihr Opfer ist beispielhaft.

So wie Bauer und Arbeitsmann gemeinsam die Ernte heimbrachten, wird der Bauer jetzt mit demselben Opferwillen seiner Helfer dafür sorgen, daß das BSW aus seiner Spende wieder wie das letzte Jahr einen großen Teil seiner Agrarausgaben bestreiten kann. Die Spenden beginnen mit dem Abschluß der Kartoffelernte. Die Bauern liefern sie an den Ortsbauernführer des BSW ab, der eng mit dem Ortsbauernführer zusammenarbeitet. Um auch den Abtransport der Spenden möglichst frachtfrei vom Ort zur Badu zu ermöglichen, stellen die Fuhrwerksbesitzer ihre Wagen zur Verfügung — besonders in denen Kreisen, die aus ihrem Ueberfluß an die Bedarfsträger liefern.

100 000 Zentner Kartoffeln — diese Menge werden unsere Bauern insgesamt erreichen, wenn jeder soviel gibt, als er geben zu können glaubt, und dabei empfindet: Das ist für mich tatsächlich ein Opfer! Außerdem umfaßt die Agrarspende auch Gemüse, Obst usw.

Opfer gegen Opfer! Unsere Bauern danken für die Ernte, indem sie dem BSW seinen Teil für die noleidenden Volksgenossen geben. Und es wird keine schönere Verwirklichung der Gemeinschaft geben als die Tatsache: Die deutsche Jugend half dem Bauern. Der Bauer hilft durch die Agrarspende seinen Volksgenossen. Beide dienen der Gemeinschaft!

Aus der Saarpfalz

D-Zug überfährt ein Pferdegespann

Rheingönheim, 28. Okt. Der D-Zug 211 Saarbrücken — Ludwigshafen, der fahrplanmäßig 8:58 Uhr Schifferstadt verläßt, überholte am Donnerstagvormittag kurz vor der Station Rheingönheim ein den Bahnübergang passierendes Doppelgespann. Der Fahrer, der 34jährige Knecht Friedrich Brand aus Rheingönheim, erlitt Querschnitten und vermittelte Rippenbrüche, so daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. Die Pferde wurden zu Boden geschleudert und unerheblich verletzt, dagegen wurden die dem Gespann angehängten beiden Wagen völlig zertrümmert. Die Lokomotive des Zuges wurde bei dem Zusammenstoß beschädigt und mußte ausgewechselt werden, wodurch eine Verspätung von etwa einer Stunde entstand. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

11 600 Reichsmark Unwetter Schäden

Bad Dürkheim, 28. Okt. Der Vorkbruch im Juni d. J. hatte auch in Bad Dürkheim auf einer Fläche von insgesamt 1548 Hektar und an vier Bohnhäusern schweren Schaden angerichtet. Der Gesamtschaden wurde auf 11 600 RM geschätzt. An 84 Geschädigte gelangen demnach durch die Stadt 3700 RM zur Auszahlung.

Kirche, um eine Anweisung in Empfang zu nehmen, auf die sie bei einem Bäcker das Brot erhalten. Krieg und Inflation machten auch damit ein Ende. Jetzt dient nur noch der Ertrag aus der Verpachtung der Grundstücke dem ursprünglichen Zweck.

* Lebensmittelausgabe des BSW. Am Montag, 1. November, erfolgt durch das Winterhilfswerk die Ausgabe von Sauerkraut, und zwar für die Gruppen A und B von 8 bis 9 Uhr, C 9 bis 10 Uhr, D 10 bis 11 Uhr und E 11 bis 11:30 Uhr. Gefäße sind mitzubringen. Erwerbloslose müssen ihre Karten vorlegen.

* Unfall. Umweit der Leimsfabrik verunglückte dieser Tage auf der Straße nach Wallstadt ein auswärts wohnender Arbeiter, indem er vom Rad stürzte und ein Bein brach. Es wird wohl eigenes Verschulden vorliegen, denn die Straße war breit genug und frei von anderen Fahrzeugen.

Aus Neckarhausen

* Versammlung der NSDAP. Im „Badischen Hof“ findet morgen Samstagabend eine erweiterte Mitgliederversammlung der NSDAP statt. Für die Mitglieder aller Organisationen ist das Erscheinen Pflicht. Es spricht Stadtrat Pg. Kuntel-Mannheim.

Edingen berichtet

* Verdunkelungsübung. Für die Landorte ist eine Verdunkelungsübung auf kommenden Donnerstag, 4. November, angelegt. Die Übung dauert von 18 bis 22 Uhr. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Ibesheimer Notizen

* Ernennung. Die in Plankstadt tätige Lehrerin Irma Krämer aus Ibesheim wurde zur Hauptlehrerin ernannt.

* Versammlung. Heute abend 20.15 Uhr findet im Gasthaus „Zum Schiff“ eine Mitglieder-versammlung der NSDAP statt. Es spricht Pg. Schmitt.



Die kleinen Südländer wollen den Urlaubern etwas „andrehen“

Rundfahrten mit Autos oder lassen sich in der mit Seide verhängenen Sänften durch die Stadt tragen. Es ist nur schade, daß die Zeit so rasch überfliegt. Es langt gerade noch, um ein Glaschen „Original Madeira“ zu trinken oder in keines Andenken zu kaufen, dann heißt es wieder, vom Dafen zuhellen.

Es ist Nacht geworden. Die Schiffe liegen unter Dampf — wir warten auf die Abfahrt. Da leuchten die Lichter in der Stadt auf, es blüht, das man nie vergessen kann. Unzählige Lichter, wie ein Sternendimmel. Verlassen schön. Die Augen saugen sich hinein in all das, was vor ihnen liegt. Man sieht lange nicht, wie die Schrauben werden und allmählich der Dampfer sich dreht — Richtung: Heimat.

Hat

Vor 150 Jahr

Wm 29. aufführung „Ton Juan

Don Juan! ganzen Welt b... verächtliche Fr... eigentlich nicht... seit existiert ha... jarts Meiste... sicher geword... lich: Vor Mo... Dichter und M... Stoff beschäftig... Ein Tye

Im Jahre 16... da Molina, de... diesem Plend... labor de Sevil... Leben des Fre... hundert schrieb... eine Komödie i... Juan ist heute... reicher Komödi... Stück über Don... sche unter dem... Pedro's Toleng... Später wurde... liere in ganz E... mit Erfolg auf... von dem franz... über das selbe... in Rom weilt, h... „Don Juan“ z... lang allabendlic... und den einzig... det.

„Schöner a... Die Urauffüh... oper in Prag h... ser Josef II., d... Wunsch äußerte... jart traf in Wi... hoch gespannt... zunächst nicht... Teil um und se... dieser Fassung... tum unbegreifl... wärmen.

Jedoch des R... ist himmlisch, e... hochzeit“, aber... Wiener“, lieh... irre werden. C... schließlich: „Man... sen zu kosten.“... so oft wie nur... jeder Aufführun... und nach entbed... lichen Schönhei... Juan“ wurde z... eines musidraun... Bis heute hat... ihrer genialen G... rakteristik der G... Zwei Sa

Hat es nun... und Frauenver... heute noch erz... Sage von eine... durch seine S...



2. Fortsetzung

„Wir sind in... ich erzählt: Auf... überhundert v... brannt, unschuld... quält, durch die... gen, bis der m... Spee seien den... die Kadel aus de... sind in diesem T... düstert worden... häufen entladene... einzeln beteiligte... auch den Abetala... geistlichen Richt... Wacht der Hölle... Aber das Volk... Lebenswert, deu... fische römischer... bin diesem Volk... ik, als aine die... fränkische Laute... plaudere, in den... trag der Verge... eine zähe Einbe... Der Weinhod... betrag sieben die... und auf Vorspre... erreichbar sind, r... mel. Alle Sonne... an den Schatt... der den Gerbern... den Wintern W...

Dens

Hat Don Juan überhaupt gelebt?

Vor 150 Jahren entstand Mozarts unsterbliches Meisterwerk / Sage und Wirklichkeit

Am 29. Oktober 1787 fand in Prag die Uraufführung von Mozarts Meisterwerk, der Oper „Don Juan“, statt.

Don Juan! Gibt es einen Typ, der in der ganzen Welt bekannter wäre als der berühmteste Frauenverführer, von dem man eigentlich nicht einmal weiß, ob er in Wirklichkeit existiert hat. Wie dem auch sei: durch Mozarts Meisterwerk ist die Gestalt noch vollständiger geworden, als sie früher schon war. Freilich: Vor Mozart haben sich bereits andere Dichter und Musiker mit dem äußerst dankbaren Stoff beschäftigt.

Ein Thema, das viele lockte

Im Jahre 1630 erschien ein Theaterstück Tirso de Molina, des spanischen Dichters, der unter diesem Pseudonym schrieb. Es hieß: „El Burlador de Sevilla“ und behandelte das rachsüchtige Leben des Freblers Don Juan. Im 17. Jahrhundert schrieb der französische Dichter Molière eine Komödie über dasselbe Thema. Sein Don Juan ist heute noch ein klassisches Beispiel geistreicher Komödie. Auch in London tauchte ein Stück über Don Juan auf, das später ins Deutsche unter dem Titel „Don Juan oder Don Pedro's Tolergastmahl“ übersetzt wurde.

Später wurden die Bühnenwerke von Molière in ganz Europa unter verschiedenen Titeln mit Erfolg aufgeführt. Im Jahre 1713 wird von dem französischen Le Teulier ein Singspiel über dasselbe Thema komponiert. Als Goethe in Rom weilte, hat er die Gelegenheit, eine Oper „Don Juan“ zu bewundern, die einen Monat lang allabendlich die Rassen des Theaters füllte, und den einzigen Gesprächsstoff der Stadt bildete.

„Schöner als Figaros Hochzeit“ ...

Die Uraufführung der Mozartschen Meisteroper in Prag hatte so großen Erfolg, daß Kaiser Josef II., ein großer Musikliebhaber, den Wunsch äußerte, sie sofort kennenzulernen. Mozart traf in Wien ein. Die Erwartungen waren hoch gespannt. Und dennoch gefiel „Don Juan“ zunächst nicht. Mozart arbeitete die Oper zum Teil um und schrieb neue Arien; aber auch in dieser Fassung konnte sich das Wiener Publikum unbegreiflicherweise für das Werk nicht erwärmen.

Jedoch des Kaisers Ausspruch: „Dieses Werk ist himmlisch. Es ist noch schöner als „Figaros Hochzeit“, aber es ist kein Bissen für meine Wiener“, ließ Mozart nicht an seinem Werk irre werden. Er antwortete ruhig und zuversichtlich: „Man muß ihnen Zeit geben, den Bissen zu kosten.“ In der Tat: „Don Juan“ wurde so oft wie nur möglich aufgeführt. Und mit jeder Aufführung nahm der Erfolg zu. Nach und nach entdeckten die Wiener die unvergänglichen Schönheiten des Meisterwerks. „Don Juan“ wurde zu dem ihm gebührenden Rang eines musikalischen Meisterwerks erhoben. Als heute hat die Oper an ihrer Frische, an ihrer genialen Einfachheit und glänzenden Charakteristik der Einzelgestalten nichts eingebüßt.

Zwei Sagen um einen jungen, schönen Mann

Hat es nun in Wirklichkeit einen Kavalier und Frauenverführer Don Juan gegeben? Heute noch erzählt man sich in Spanien die Sage von einem Lebemann, der Jahrzehnte durch seine Streiche von sich reden machte.

Eines Tages begegnete er einem Leichenzug. Auf die Frage, wer zu Grabe getragen werde, erhielt er die Antwort: „Der Frebler Don Juan.“ Der Sargdeckel wurde geöffnet, und Don Juan sah, von Grauen gepackt, seine eigenen Züge im Gesicht des Toten. Seit diesem Tage bekehrte er sich und wurde ein frommer Mann.

So die Sage. Die Chronik dagegen erzählt, daß zu Ende des 17. Jahrhunderts in Sevilla ein junger Mann namens Don Juan de Manara lebte. Er war reich und vornehm und hatte unzählige Abenteuer mit Frauen. Sein Schloß war mit großem Luxus eingerichtet. Künstler, Philosophen und Gelehrte wurden von ihm freizügig unterstützt. Er war selbst ein Freidenker, fürchtete weder Gott noch Teufel und war zugleich ein ausgezeichnete Fechter. Er duellierte sich oft und wurde von Chiemännern verabscheut. Seine Diners zeichneten sich durch erlesene Küche und glänzende Gesellschaft aus.

Rolandsfiguren in Norddeutschland

In vielen norddeutschen Städten steht vor dem Rathaus oder mitten auf dem Marktplatz eine große, unfürmige Figur, oder Rittergestalt, die ein zweischneidiges Schwert terjengerade in der Hand hält. Jahrweilentlich ist diese Figur der Mittelpunkt des germanischen Rechtslebens gewesen. Wir denken bei ihrem Namen gewöhnlich an den fähnen Gefolgsmann Karls des Großen, an den Helden des Rolandsliedes, und doch ist die Gestalt des Rolands viel älter und traditionsreicher als jene einmalige geschichtliche Erscheinung.

Die Volkskunde zerlegt „Roland“ heute in die Bestandteile „Rote“ und „Land“ und verbindet mit dem ersten Wort den Begriff der Blutsgerichtsbarkeit und die Farbe der Gerichtshäute, mit dem zweiten den Ort der Rechtsprechung; denn auch die Stadttürme und Berle, vor denen die Hinrichtungen und Aburteilungen der Verbrecher stattfanden, hießen, wie und das von Dänke, Hannover und Weihen überliefert ist, „Roter Turm“. Feuer und Blut dabei diesen Wägen den Namen gegeben.

Erst im Laufe der Jahrhunderte nahm der Mittelpunkt der Gerichtshäute eine menschliche Gestalt an. Wie weit diese Ueberzeugung in die germanische Weltanschauung und Geschichte eingedrungen ist, geht daraus hervor, daß wir immer wieder bei der äußeren Gehaltung religiöser Vorstellungen auf gewisse Plätze und Stufen stoßen. So ganz die Tragikale des germanischen Hauses als Sitz der Ahnen. In ihrer Gegenwart verließ das häusliche Leben, und die Ehrfurcht vor ihnen war die moralische Stütze des einzelnen. Aber auch die fiktionalen Handlungen in der Gemeinschaft der Sippe oder des Stammes vollzogen sich im geistlichen Umkreis einer Steinhäule, die mit Runen und Naturpfeilen von Priesterhand besetzt war. Zum Mittelpunkt der Zeremonien geworden, sprach hier der Vertreter der Gemeinschaft Recht nach uraltem Brauch und entschied über das Schicksal ihrer Mitglieder. Die Reste der Generationen folgten den überlieferten rituellen Formen der germanischen Feiern und Heile hinwolle Zeremonien hinzu, so daß sich mit der Zeit ein fester, ausgeprägter Rahmen für jede feierliche Zusammenkunft entwickelte. Es ist z. B. überliefert, daß vor den Rechtsproben der Gerichtsherr sein Pferd mit dem Fagel an die Steinhäule band und sie umschritt. Damit war der Boden, den die Pferdehufe umgrenzten, beschieden

Don Juan ließ die feinsten Leckerbissen zubereiten, Suppen aus Schildkrötensfleisch aus Ostindien, Fisch-Filetts aus Jypern, Ragout von Lerchen, die ihm aus Tunis geschickt wurden, Wildschweinbraten aus der Provence, Bärenpfoten aus Ungarn, arabische Konfekte und dergleichen mehr.

Der Böse hat seine Hand im Spiel

Darüber hinaus verwickelt sich aber die Wirklichkeit mit der Sage. Es wird beispielsweise erzählt — und auch das hält die Chronik fest —, daß eben dieser Don Juan auf einem alten Pergament einen Vertrag mit dem Bösen unterschrieben hat. Der Böse sicherte ihm Erfüllung aller Wünsche, eiserne Gesundheit und unbefchränkten Reichtum zu, solange er lebte. Dafür hat Don Juan seine Seele dem Fürsten der Finsternis verkauft. Durch Zufall erfährt Don Juans Mutter von dem Teufelspakt, und es gelingt ihr, den Vertrag zu vernichten, wodurch Don Juan gerettet wird.

Wie man sieht, hier berührt sich die Sage mit dem ewigen Faust-Motiv. Ob Wirklichkeit oder Sage, als Begriff lebt Don Juan durch die Jahrhunderte — und nicht nur auf der Bühne — weiter.



Jude Epstein läßt wieder auf

Von Zeit zu Zeit macht der in London lebende jüdische Bildhauer Jacob Epstein durch seine widerlichen „Kunstwerke“ von sich reden. Sie sind so schamlos, daß der größere Teil der englischen Presse sie in den Kritiken ablehnt. In einer soeben eröffneten Ausstellung serviert er dieses, jedes sanbare Kunstgefühl beleidigende Machwerk, das Christus darstellen soll.

Heute in der Volkstumsarbeit auf dem Lande wieder auf. So findet seit kurzem das Rolandslied in vielen norddeutschen Dörfern und Landstädten wieder statt. Und so wird die Rolandsfigur, als eines der wenigen Volksgüter, deren ganze Tradition durch die Jahrhunderte hindurch bewahrt blieb, zum Beweis für die Unsterblichkeit des völkischen Lebens.

Bücherecke

Karl Buchholz: „Wie schreibt man?“, Nichtiges Deutsch in Schrift und Sprache. Halle-Berlin-Verlag, Berlin-Weißhof, 1.20 RM.

Es ist kein Orthographiebuch im üblichen Sinne. Nach kurzer Einführung über die deutsche Sprache bringt der Verfasser an zahlreichen praktischen Beispielen eine Aufzählung verbreiteter grammatikalischer und orthographischer Schwierigkeiten und Fehler. Weiter behandelt er die Interpunktion, das Fremdwort und die Namensformen. Alles aber ist ausschließlich auf die Praxis gerichtet und kann vor allem dem Raummann wertvolle Hilfen bieten. In demamer Ueberblick ist das Material zusammengefaßt. Aufzählung gibt der Verfasser ein Verzeichnis der häufigen Abfälligkeiten und Anmerkungen zur Verbesserung des Stils.

Dr. C. J. Brinkmann.

„Die Kunst“, Monatschrift XXX. Jahrgang, Heft 1. Prag Deffo Verlag, Berlin.

„Die Kunst“ erscheint jetzt auf Anordnung des Reichsleiters Rolandsberg mit dem neuen Untertitel „Organ des Amtes für Kunstpflege beim Reichsausschuss für die deutsche Sprache und Schrift“. Die Verpflichtungen der Monatschrift nach dieser wichtigen Entscheidung hat ihr Hauptredakteur Herbert Werfsohrn in einer Einleitung erläutert. Die soll „eine Plattform bilden für die musikalischen Erörterungen unserer Zeit zum Nutzen für unser Volk und für die ungeduldeten Entfaltung der zeitgenössischen schöpferischen Begabungen“. Das neue Heft ist anfänglich des hundertsten Heftes des Reichsausschusses für die deutsche Sprache und Schrift gewidmet. Weitere interessante Beiträge liefern Kurt Dörflinger, Werner Dandert, Richard Friede und Rudolf Sommerfeld. Weiter bringt das reichhaltige Heft wieder zahlreiche Befragungen von Neureicherungen und Musikereignissen des Reiches.

Wir kommt eine Erinnerung. Ich erkundige mich nach einem Namen, der in meiner Jugend mit dem Orte Treis verbunden war, und kurz darauf begrüße ich die alte, nun 77jährige Mutter meines Freundes, mit dem ich zur Schule ging, an den ich lange Briefe schrieb, wenn wir in den Ferien auseinander waren. Die freundliche Greeting mit der feinen Stimme erinnert sich meiner sofort. „Wären Sie eine Woche früher gekommen“, sagt sie, „Sie hätten Hans getroffen“.

Wir müssen ins Haus kommen, die Töchter begrüßen. Die wohlwollende Frau erzählt von ihren neuen Kindern, von Trier, wo sie geboren ist, von Saarbrücken, das jetzt Saarland heißt, wo sie meinen Onkel kannte, den Kammerer, der in der Franzosenzeit das Deutschstum hoch hielt, von tausend kleinen Dingen und ihrem Hans, dem sie als ich schreiben will, daß ich da gewesen bin. — Für unsere Absicht, im Feld zu schlafen, hat sie wenig Verständnis. Sie aoh Wein in kleine Gläser und bot uns ein Zimmer an, schüttelte den Kopf, als wir ablehnten, und war froh, daß wir wenigstens auf der Bleiche im Garten schliefen, in der Nähe des Hauses und schützender Mauer.

Marie, eine der Töchter, daß beim Zeltbau und brachte uns Milch. Soralich wurde ein Bündel Stroh auf die Gummiunterlage abgeteilt, darüber eine Jeltbahn, und mit Bewunderung sah ich das hübsche Bauwerk ab, das sich aufbaute und im Innern gemütlich und geräumlich war. — Wir zogen an diesem ersten Abend noch von heimischen Vorräten, trocken auf Saager, deckten uns mit Decke und Mantel zu. — Ich war müde, hörte die regelmäßigen Klänge des Holmanns und schlummerte ein. Abgerissene Tanzmusik kam über den Strom und sang Freude in meine Träume. ...

am 25. August.

In der Nacht liege ich eine Stunde wach. Die Tanzmusik ist verstummt, kein Wagen rollt über die Straße, kein Motorrad knattert. Es ist eine so tiefe Stille, wie ich sie lange nicht empfunden

den. — Stille, die sich unwillkürlich mit Mondschein erfüllt, der in meinen Vorstellungen auf dem Fluße liegt, sich an die Verandage schmiegt, Waldwipfel und Felsklippen umarmt. Die Klanken der Weinstöcke reden sich ihm lehnfüchtig entgegen.

Ich habe wunderbar geschlafen. Es ist warm wie in einem Nest, das irgendwo hängt, erdnah, von der Stille und dem Nachtlaut getragen, dunkel in seiner Höhlung, in die durch das winzige Schnakenfenster im Schrägdach Luft und beruhigende Einsamkeit strömt. — Dann schummere ich wieder, und es ist, als brüde mich der Arm einer Mutter ans Herz — an die Brust schlafender Erde und träumender Welt. ...

Das Brüllen einer Kuh weckt uns. Es läßt sich nicht verheimlichen: der Morgen steht vor unserer Leinwand; das Dorf ist erwacht. Wir begrüßen uns fröhlich, kriechen ins Freie, waschen uns unter dem Kranen der Waschküche, kleiden uns an. Während das Felt abgehoben wird und ich als Bebrünte beise, lockt Marie in der Küche einen hausräumlichen Kaffee und holt frische Brötchen. — Nirgend in der Welt — so kommt es mir vor — aber es so gute Weibbrötchen als die Wasserwerke an der Mosel, die „Zehöchen“, wie man sie hier nennt. Wenn ich ein Könia wäre, wie Kinder es sich wünschen, wenn sie Märchen gelesen haben, — ich würde mir einen Bäder von der Mosel kommen lassen; der hätte nichts baken als solche Semmeln, die gelb und braun glänzen, daß sich die Kinder darin spiegelten könnten, und an deren Unterseite stets ein wenig Weibhaub haftet. —

Das Rad wird beladen. Wir betasthieben uns dankbar. Ueber die Moselbrücke gehen wir zu Fuß. Dann wird aufgeschoben. Holmann ist heute sicher. Bald sind wir in Rodem mit seiner Bura und dem Rathaus, von dessen einfliegen Herren man allerlei Eulenspiegeleien erzählt. Denn Rodem ist das Schilda der Mosel. Das beweist schon die Sonnenuhr, die unter einem dorfspringenden Dache hina,

Fortsetzung folgt

DER ERLEBNISBERICHT EINES BLINDEN

Reise durchs Dunkel

VON DR. ALEXANDER REUSS

2. Fortsetzung

„Wir sind in Dieblich“, sagt Holmann. Und ich erzähle: Auf dem Dieblicher Berg hat man aberdundertste von Raubertern und Heren verbrannt, ungeschuldige Opfer des Aberglaubens, gequält durch die Koller zum Geständnis gezwungen, bis der menschlich atrohe Friedrich von Spee gegen den Wahn auftrat und dem Henker die Hackel aus den Händen nahm. Ganze Dörfer sind in diesem Tal durch die Hexenprozesse entvölkert worden, und die Iodenden Scheiterhaufen entlachten nicht nur die am Vermauens-einqua beschligten Augen und Henker, sondern auch den Aberglauben des Volkes selbst, dem die geistlichen Richter die eigene Herrschaft als Recht der Hölle aufzuwanden.

Aber das Volk an der Mosel ist tüchtig und lebenswacker, deutsch trotz aller Eroberungsversuche römischer und westlicher Einslässe. Ich bin diesem Volk blutmäßig verbunden, und mir ist, als gänze die Sonne auf, wenn ich moselfränkische Laute höre und mit diesen Menschen plaudere, in denen das Ringen mit dem Ertraa der Berge und kulturelle Ueberlieferung eine jede Einheit bilden. —

Der Weinstock herrscht über das Land; Weinberge ziehen die Hänge hinan, ranken an Felsen und auf Vorsprängen, die nur mit der Leiter erreichbar sind, ragen am Bergflam zum Himmel. Alle Sonnenlagen aränen von Rebädern; an den Schattenseiten wächst Eichenwald, der den Gerbern hinter den Beratr Lobe und den Wijnern Weinberapfäbe liefert.

Holmann muß sich erst an die Reppflanzen gewöhnen, in denen die Weinstöcke anders gezogen sind als in der Wals. Ich erzähle ihm das Geschick eines kleinen Leutnants, der vor hundert Jahren von Berlin nach Trier befohlen wurde und noch nie einen Weinberg gesehen hatte. — „Wie fällt Ihnen die Reide?“ soll damals sein Hauptmann aestra haben. — „Trohartia. Herr Hauptmann“, antwortete der kleine Leutnant, „eine ganz wunderbare Reide; nur ein bißchen viel Bohren.“ — Man kann schließlich auch einmal Bohrenhagen und Reppfäbe verwenden, denn auch heute kommt manchem Jaz als eine acmüthvolle Naturmüht vor. ...

Ueber 40 Kilometer sind wir an diesem Nachmittaa gefahren. Die Straße ist alatt. — Wir sind in Treis und beschließen, einen Reppplatz zu suchen. Fremdwörter sind Müht. — andere, als ich sie vordin erwähnte. Trüben am Wer, wo der Pommerbach in die Mosel fließt und dem Dorf Pommer den Namen abt, ist Kirchweih. Es wird aetant und aetrunken, wie es alle Sttte ist. Am Sommer, vor der nahenden Weinlese, fordert die Reide ihr Recht. — Holmann fragt ein Mädchen, ob man hier das Felt anschlagen könne. „Ai fader“, bekommt er zur Antwort, „drüben in Pommer auf dem Marktplatz; Sie brauchen bloß das Standaeld zu zahlen.“ — Reppplätze muß man selbst suchen, oder man wird leicht für lobrendes Volk gehalten, das Kunststücke vorführt, Feuer fricht und auf dem Seile tanzt. — Wir lachen betzlich

Urlaubern etwa

Schiffe liegen auf der Mosel, die Zeit so rasch, um ein Glas trinken oder zu mu heißt es wo

Charaktere entscheiden

Worte, die für alle gelten

Der Reichsfachamtleiter für Handball im DMR...

Wir müssen unsere Spieler so erziehen, daß ihnen der Unterschied zwischen kämpferischem Einsatz...

Um diese Erziehungsaufgabe durchzuführen, muß wieder — wie bei allen großen Aufgaben — eine Ausrichtung von der Führung über alle Gliederungen...

Wir wollen nicht den Kämpfer, der aus Mangel an Körperberührung, geistiger Beweiskraft und tatsächlicher Ausbildung wie ein Tier oder gar wie ein Verdreher mit schlechter Absicht auf dem Spielfeld wütet...

Da hilft nichts mehr

Bereits Anfang Juli trafen beim Fachamt Fußball des Gauess Nordmark, das die Ausrichtung des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Schweden am 21. November im Altonaer Stadion durchzuführen wird...

Hans Fleck ist zurückgetreten

Wie aus dem letzten Gauverordnungsblatt zu entnehmen ist, hat der bisherige Obmann der badischen Fußball-Gauklasse wegen anderweitiger Ueberlastung seinen Posten zur Verfügung gestellt.

Weltturnier im Hallen-Handball

Für das erste Weltturnier im Hallen-Handball, das in diesem Winter vom deutschen Handballsport ausgerichtet wird, steht nunmehr der Termin fest.



Auf dem Pferdesattel im Rhönrads

Um für einen Cowboy-Wettstreit zu trainieren, hat sich diese junge Amerikanerin einen Sattel in das Rhönrads lassen.

Die ersten Mannschaftsgefechte in Stuttgart

Die Ergebnisse der Vor- und Zwischenrundenkämpfe

Am Donnerstag begannen in der Stuttgarter Schloß-Turnhalle die Kämpfe um die Mannschaftsmeisterschaften der Fechter mit den ersten Begegnungen im Florett der Männer.

Die ersten Ergebnisse:

Vorrunde I: Wiesbaden VS. Würnberger Fechterring 9:1 (abgebr.); TB Bad Cannstatt — Würnberger Fechterring 10:6, 58:59 erh. Tr. — Vorrunde II: TB Offenbach — TB 46 Mannheim 13:3, 45:71 erh. Tr.; TB Berlin — TB 46 Mannheim 9:2, abgebr. — Vorrunde III: TB Hamburg — TB 62 Jella-Mehlis 9:7, 54:65 erh. Tr.; Germania Frankfurt — TB 62 Jella-Mehlis 9:0 abgebr.

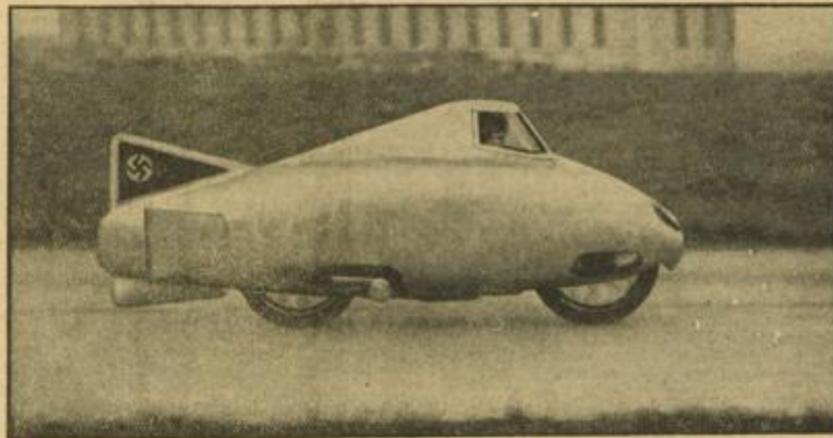
Die Zwischenrundenkämpfe:

In der ersten Zwischenrunde waren erwartungsgemäß der TB Offenbach und der Titelverteidiger Germania Frankfurt klar überlegen, während in der zweiten Zwischenrunde

der FC Wiesbaden und die SS-Sportgemeinschaft Berlin zu weiteren Erfolgen kamen. Im ersten Durchgang der Endrunde trug der FC Germania Frankfurt mit Verbod, Rosenbauer, Gasmir und Eiseneder über den FC Wiesbaden einen überlegenen 15:1-Sieg davon.

Die Ergebnisse:

1. Zwischenrunde: TB Offenbach — TB Bad Cannstatt 14:2 Siege, (34:75 erh. Treffer); Germania Frankfurt — TB Bad Cannstatt 9:1 abgebr. 2. Zwischenrunde: FC Wiesbaden — TB Hamburg 9:7 (55:65) SS-Berlin — TB Hamburg 9:3 abgebr. Endrunde: (1. Durchgang) Germania Frankfurt — FC Wiesbaden 15:1 (33:79); SS-Berlin — TB Offenbach 9:7 (60:63).



Im „fliegenden Fisch“ auf der Reichsautobahn

Henne auf seiner 500er-BMW während der Rekordfahrt auf der Reichsautobahnstrecke bei Frankfurt a. M. Die Versuche des Meisterfahrers mußten zunächst wegen Kerpenschwierigkeiten abgebrochen werden, dagegen stellten die Motorradfahrer von Auto-Union (DKW) neue Bestleistungen auf.

Die leb'en vier Hockey-Gaumannschaften

Dorfschlurunde um den Hockey-Silberschild

Schon wenige Tage nach der Zwischenrunde wird der diesjährige Heden-Silberschild-Wettbewerb mit den beiden Dorfschlurundenpielen fortgesetzt. Am Sonntag stehen sich in Hamburg die Gauen Nordmark und Südwest gegenüber, während in Berlin der Verteidiger Brandenburg die Gauen des Niederrheins zum Gegner hat.

Beide Begegnungen sind ebenso interessant wie ausgeglichen. Der Gau Südwest als einziger Vertreter Süddeutschlands in dieser Runde nimmt seine Aufgabe sehr ernst. Nach seinen nicht gerade überzeugenden gewonnenen Spielen gegen Baden und Bayern in der Vor- bzw. Zwischenrunde hat er seine Mannschaft für Hamburg geändert, ist also davon abgewichen, eine heimische Mannschaft zu ändern. Neben Aufbeide I werden in Hamburg als Außenläufer Schimpf und Schäfer eingesetzt. Der Gau Nordmark hat sich die Teilnahme an der Dorfschlurunde bekanntlich schwer erkämpfen müssen. Nach einem in der verlängerten Spielzeit in Hannover gegen Niederachsen erzielten 2:2 triumphtierte er am Sonntag in Hamburg im Wiederholungsspiel

mit 3:2 (1:0) über die Niedersachsen. Ohne das Können der Süddeutschen zu schmälern, gilt die Nordmark auf Grund des Platzvorteils und seiner guten Leistung im Wiederholungsspiel als Favorit. Geplant darf man sein, wie sich die famose Südwest-Abwehr in Hamburg aus der Affaire zieht.

Auch im Berliner Spiel gilt die sogenannte Platzmannschaft, also Brandenburg, als Favorit. Aber auch hier muß der Ausgang angefaßt der sehr guten Leistungen der Leute vom Niederrhein in der Zwischenrunde gegen den Gau Mittelrhein als offen bezeichnet werden. In beiden Fällen wird in erster Linie die Tagesform von entscheidender Bedeutung sein.

Der Südwesten kämpft in Hamburg mit folgender Elf:

Droske; Grieflinger — Aufbeide II (alle TB 57 Sachsenhausen); Schimpf (Allianz Frankfurt) — Aufbeide I (TB 57 Sachsenhausen) — Schäfer (TG Frankfurt 1880); Auf (TG Frankfurt 1880) — Heidenhaus — G. Cuny — G. Cuny — Koch (alle TB 57 Sachsenhausen).

Zum erstenmal gegen Belgien

Der Länderkampf in Düsseldorf leitet den Rugby-Spielverkehr mit den Belgiern ein, die bisher in der Hauptsache gegen Holland, aber auch schon gegen Frankreich und Italien gespielt haben. Belgien nahm auch am Pariser Turnier teil und zeigte schon recht beachtliches Können, so daß unsere B-Vertretung die Gastfreundschaft in ihrer Stärke nicht unterschätzen sollte.

Die belgische Mannschaft setzt sich zum größten Teil aus Spielern der beiden bekannten belgischen Vereine Gallia und White Star zusammen und ist eine Kombination Brüssel-Antwerpen, auf welche Städte sich der noch junge belgische Rugby-Sport konzentriert.

Graimahnahmen in Hessen

Auf einigen heftigen Fußballplätzen haben sich am vergangenen Sonntag unliebsame Vorfälle ereignet, die jetzt strenge Strafen auslösten. So wurde u. a. auch der Gauklasseverein FC Friedberg mit zwei Spielplätzen gesperrt belegt. Der erste Richter dieser Strafe ist der 1. FC Hanau 93, der das Meisterschaftsspiel gegen Friedberg nun auf eigenem Platz austragen kann.

Weiterhin wurde vom Rechtswart des Gauess Hessen der FC Germania Fulda wegen eines Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen für einen Spielplatz aus dem Spielverkehr ausgeschlossen. Dadurch kommt der Spielverein Rasfel, der am kommenden Sonntag in Fulda zu spielen gehabt hätte, kampfslos zu zwei Punkten.

Drei weitere Rekorde Winklers

BMW bricht Versuchsfahrten ab

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Während der Kennwagen der Daimler-Benz-Werte zu einem Umbau nach Frankfurt a. M. gebracht wurde, ging Henne daran, mit seiner BMW abermals Versuchsfahrten zu unternehmen. Es zeigte sich aber, daß die neue Schwanzkloße die erhoffte Stabilisatorwirkung nicht besitzt und die Maschine bei über 200 Stundenkilometer nicht mehr zu halten ist.

Am Nachmittag ging Johann Caracciola daran, mit dem Grand-Preis-Kennwagen der Daimler-Benz-Werte den am Dienstag von Rosenfelder neu aufgestellten Weltrekord über ein Kilometer mit fliehendem Start anzugehen. Caracciola kam aber nicht über 172 bis 175 Stundenkilometer, während die Weltrekordleistung von Rosenfelder auf über 188 Stundenkilometer steht.

Mercedes-Benz gibt endgültig auf

Am Donnerstagabend gab es in Frankfurt noch eine Ueberraschung. Die Direktion der Daimler-Benz-Werke machte bekannt, von weiteren Rekordversuchen Abstand zu nehmen, nachdem die Fahrten von Caracciola am Nachmittag negativ verlaufen waren.

Salt 500-Km.-Gtd.

Der englische Capt. Euston hat mit seinen Rekordversuchen mit dem neuen Ueberrennwagen „Hightail“ wenig Glück. Nachdem sein erster Versuch an den Wern des Großen Salzsee bei Bonneville im Staate Utah (USA) mit 433 Km.-Std. weit unter Campbell's absoluten Geschwindigkeitsrekord von 484 Km.-Std. blieb, startete er zu einer neuen Fahrt. Obwohl er gegen den Wind fuhr, erzielte er eine Geschwindigkeit von 498,90 Km.-Std., womit der absolute Geschwindigkeitsrekord beträchtlich überboten wurde.

Neuartige Erlehrkäfte in Berlin

Nach vielen, meistens mißglückten Versuchen, den Großstädter auf „Erfahrung“ wie Soda, Borax usw. für die Ausübung des Skisports vorzubereiten, beschreitet der ostmalische Schifische Skimeister und jetzige Sportlehrer Heinz Cemel einen neuen Weg. Der Schlesier hat in einer Halle in Berlin einen 25 Meter langen und 10 Meter breiten Gang errichtet, der mit 4 1/2 Tausend Bürteln belegt, ein verhältnismäßig gutes Gleiten auf Eiern erlaubt. Da die Bürteln, ohne weich zu sein, doch genug Widerstandsfähigkeit besitzen, gestalten sie sogar Stemmübungen und Christiania. Die Anlage ist zweifellos besser als alle vorangegangenen Versuche geeignet, den Großstädter in die ersten Geheimnisse des Skilaufs einzuführen. RD macht sich dies bereits zunutze und veranstaltet am 29. Oktober Vorkänge.

Rund um Bess'mann-Tunero

Die Kampffolge des nächsten Verbandsabends am 4. November im Berliner Sportpalast ist nunmehr vollständig. Um die Weltmeisterschaftsauscheidung im Mittelgewicht zwischen unserem Meister Bessermann und dem Kubaner Ad Tunero gruppieren sich drei internationale und eine nationale Begegnung. Das Programm hat danach folgendes Aussehen: Kreib (Aachen) — Sabotille (Berlin); Dover (Röln) — Preciso Merlo (Italien); Pröbilitz (Potsdam) — Demets (Frankreich); Bessermann (Röln) — Ad Tunero (Kuba); Witt (Berlin) — Laurist (Frankreich).

EUropameisterschaften in Paris

Der mit der Durchführung der zweiten Europameisterschaften betraute französische Leichtathletik-Verband hat nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten die Titelkämpfe für die erste Septemberwoche 1938 nach Paris angelegt. Der Verband hat von Staat und Behörden die größtmögliche Unterstützung zugesichert erhalten und vor allem soll das als Austragungsort vorgesehene Pariser Pershing-Stadion nach vollständiger Erneuerung rechtzeitig fertiggestellt werden. — Die Europameisterschaften der Frauen finden, wie schon gemeldet, im nächsten Jahr am 10. und 11. September in Wien statt.

Die Olympiasieger Hugo St. a. u. f. und Willi Eichhorn vom Mannheimer Ruder-Club gründen die Schriftleitung des „Hakenkreuzbanner“ von der Geburtsstadtfeier des Reichsportführers und dem Besuch beim Führer.

Vertical advertisements on the right margin including 'Fortschritt', 'Anzüge', 'Ulster-P', 'Winter-', 'Mannheim', 'Kraftfahrzeuge', '250 NSU', and 'Donnerstag'.

Textilindustrie weiter in Aufschwung

Fortschritt des Zellwolle-Aufbaus / Ausbau der Spitzenmode / Gutes Herbstgeschäft in der Herrenkleiderindustrie

In der Baumwoll- und Zellwollspinnerei läßt die anhaltend rege und dringende Nachfrage den großen Garnbedarf der verarbeitenden Zweige der Textilindustrie erkennen.

Die Strick- und Wirtwarenindustrie ist auf Beschäftigung und bei manchen Artikeln ist es nicht immer möglich, der Nachfrage innerhalb der von den Abnehmern gewünschten Fristen gerecht zu werden.

Bei der Vielfaltigkeit der Verwendungsmöglichkeiten bei Bekleidung, Wäsche und teils auch im Rahmen der Innendekoration darf man die Aussichten für die weitere Entwicklung günstig beurteilen.

Getreidegroßmarkt-Wochenbericht

Kennwerte Umfänglichkeit ergab sich auch in dieser Woche nicht, da die überaus weiche Koststruktur sowie lockere Heubestände alle verfügbaren Arbeitskräfte in Anspruch nahmen.

Rhein-Mainische Abendbörse

Obgleich die Umfänglichkeit im Abendbörsenverkehr keinen besonderen Umfang hatte, erwies sich die Tendenz nach den Erholungen an der Mittagsbörse als gut behauptet.

Meldungen aus der Industrie

Heinrich Lanz AG, Mannheim. Von der Deutschen Bank Filiale Frankfurt a. M. und Mannheim ist Antrag auf Zulassung von 7 Millionen Reichsmark auf den Inhaber lautende Aktien der Heinrich Lanz AG in Mannheim zum Handel und zur Notierung nunmehr auch an der Frankfurter Börse eingereicht worden.

Auch in der Baumwollweberei ist die Nachfrage nach wie vor nach sehr vielen Artikeln groß und übersteigt im allgemeinen die verfügbaren Kontingente erheblich.

In der Seidenweberei war die Geschäftsentwicklung in der letzten Zeit nicht einheitlich. Die Breitweberei in seidenen, halbseidenen und kunstseidenen Stoffen war im allgemeinen zufriedenstellend beschäftigt.

In der Tuchindustrie hielt die günstige Entwicklung des Geschäftes unverändert an. Feine wollene Tuche brachten rege Nachfrage.

Advertisement for Bergdolt clothing featuring an illustration of men in suits and text: 'Anzüge 32.- 44.- 58.- 72.- Ulster-Paletots 28.- 36.- 48.- 62.- Winter-Ulster 36.- 48.- 59.- 75.-'

Advertisement for Citrovanille Kraftfahrzeuge featuring an illustration of a Citrovanille car and text: 'Schmerzfrei ... dafür sorgt Citrovanille schnell und gründlich. Auch bei Migräne, Unbehagen u. Nervenschmerzen. Es ist bekömmlich; Jahrzehnte bewährt. In Apotheken & Pulver- od. 12 Oblaten-Pkg. RM 1.10. In Oblatenform geschmackfreies Einnehmen. Man verlange ausdrücklich: CITROVANILLE Kraftfahrzeuge Selbstfahrer Peter Flick'

Advertisement for Sürstlich Sürstenbergische Brauerei featuring text: 'Sürstlich Sürstenbergische Brauerei & Co., Donaueschingen Ausloosung der 6% (früher 7%) Anleihe von 1927'

Advertisement for Kaufgesuche featuring text: 'Kaufgesuche Ankauf von Hilgoid Silber Friedensmark. Tiermarkt Zwinger Autobahn Schäferhunde Bauplätze'

Advertisement for Bergdolt clothing featuring text: 'Bergdolt Mannheim, H 1, 5 Breite Straße'

Advertisement for Kraftfahrzeuge featuring text: 'Steuernfrei Adler Trumpf Cabrio 2000.- BMW 2 Liter Cabrio Mk. 3000.- Fiat 1 Liter Limous. 700 km 2300.- Wandlerer Limous., 55 PS Modell 1936/37 3500.- NSU Kasten-Lieferw. 704 neuwertig 1250.- AUTO-FELS Schwelz-Str. 14/1424'

Advertisement for Kaufgesuche featuring text: 'Gelegenheit! DKW 2 Zylind. Motorrad Modell 1937 Wellblechhalle Drehbant'

Advertisement for Sprachunterricht featuring text: '14 Tage Sprachunterricht nach der bewährten Methode Toussaint-Langenscheidt vollständig kostenlos!'

Stenger
Cyriakstraße 24
Qu 1, 3
Ruf 2040
November 1937
Step-Unterricht
Reich
R
ti-
ie-
elt
e
r, sondern
ropäischen
fen wird.
n Planken
ges. m. b. H.
Fanzschau
riedrichspark
LM Fernruf 2691
e-Karten M 2, 13
hriften
Bewegung
Okt. 1937
r, spricht
er-Erlach
Universität Jena
s Städt.
nheim
r Geschäftsstelle
asse erheblich.
und Gäste
Uhr
Annie
auf dem

Offene Stellen
Zünftiger Konstruktteur
für allgemeinen Maschinenbau, sowie Apparatebau für die chemische Industrie zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber wollen sich u. mündliche Prüfung bei uns, u. schriftliche u. mündliche Prüfung bei der Geschäftsstelle melden bei:
Schütze AG, Oggersheim
Heidelberg (32 304 0)
Mächtige Bleilöter
sollort gesucht. (32 304 0)
Schütze A. G. Oggersheim Pf.
Wir suchen 4, mögl. bald, Mitarbeiter für uns, Metall- u. Holzmaterial einen erfahrenen, durchaus selbständigen
Lageristen
Schriftliche Angebote erbeten an Dr. Ing. Sodermentl & Wölfl, Ludwigshafen am Rhein, Ludwigshafen 7.
Mächt. Alleinmädchen
welches selbständig kochen kann, für Haushalt zum 15. Nov. geflucht. Adresse zu erfr. u. 32 344 B. Vert.
Zünftige, gewandte Kontoristin
mit guter Kalkulationsgabe, für Buchführung, Rechnungswesen usw., zum baldigen Eintritt gesucht. Zuschriften an:
Karl Rütgers, Qu 7, 24
Kriegsstraße 6, Ruf 202 62 63.
Firma sucht unabhängige Reisedamen
für ein selbständiges, Arbeiten gewöhntes sind, für leichtverfüglich, bescheiden, Gehalt 1000 bis 1500, mündlich. Bewerberinnen, mündlich. Angebote an:
Karl Rütgers, Qu 7, 24
Kriegsstraße 6, Ruf 202 62 63.

Modische Winter-
Mäntel
mit Pelzbesatz zu wohlfeilen Preisen

Jugendl. Mantel aus Velour lang, neuartig, Kragen mit Biberette- oder Seal-Kanin besetzt, auf Kunstseid. Serge gefüllt, halb gesteppt, jugendl. Größ. RM. 29⁷⁵

Modischer, jugendlicher Damenmantel aus gutem Woll-Velour, Kragen und Klapp gesteppt, mit Lincoln-Lamm besetzt, gefüttert auf kunstseidenem Serge, halb gesteppt 37⁵⁰

Damenmantel, mod. Jakobkragen m. gutem Seal-Kanin besetzt, Bouclé, auf Kunstseid. Marocain-Futter, halb gesteppt, alle gängbaren Größen RM. 45⁰⁰

Modischer, jugendlicher Mantel, Bouclé, 4 aufgesetzte Taschen aus Seal- oder Biberette-Kanin, schmaler Ledergürtel, auf kunstseidenem Marocain gefüttert, halb gesteppt, jugendliche Größen RM. 49⁵⁰

Elegant. Damenmantel aus gut. Bouclé, neuartig, Kragen mit südamerikanischem Skunks besetzt, gefüttert auf Kunstseid. Marocain, halb gesteppt RM. 68⁰⁰

Vornehmer Damenmantel in Mooskrepp-Bouclé, Revers mit Biesengarnierung, Kragen mit Halbpelz besetzt, auf kunstseidenem Marocainfutter, auch in großen Weiten RM. 72⁰⁰

GEBRÜDER braun MANNHEIM
BREITE STRASSE
K 1, 1-3

Zu vermieten
5-6-Zimmer-Wohnung
mit Bad, u. Zentralheizg., zum 15. März oder 1. April 38 an verm. Zufuhr. u. 19 871* an den Verlag.

Modernes Laden
in bester Lage der Hauptstraße (ca. 50 qm u. 30 am Zentralkanal) zu verm. Adress: N 3, 8, Drogerie, Ruf 26900. (19 875*)

Möbl. Zimmer zu vermieten
Gutmöbliertes Zimmer
Hoch. Wasser, Toilette, u. Bad, an perf. Ref. Herrn zum 1. November zu vermieten. Ruppertsdr. 8, 1 Trepp. rechts. Fernruf 22 14. (32 335 8)

Gutmöbliertes Zimmer
zu vermieten bei: Frau Kusch, Steinstraße Nr. 9 1 Trepp. links. (32 322 80)

Möbl. Zimmer
loftig zu vermieten. Zufuhr, 15. Gar. tenecht. Schmitt. (19 924*)

Möbl. Zimmer
loftig zu verm. Richtstraße 10, V. (19 920*)

Neustheim! Gutmöbl. Zimm.
mit flecht. Wasser. Bad, Zimmerheizung, Teil-Küche, in gut. Lage u. 100 qm. Neuer Bad, sofort zu vermieten. Räder. Fernruf 448 62. (19 892*)

Einfach möbl. Zimmer
ab sofort zu vermieten. Pfälzergrundstraße 22, III. r. (32 429 8)

Neu möbliert. sonnig. Zimmer
loftig zu verm. Qu 4, 7, 1 Trepp. (32 433 8)

Gemütl. Zimmer
ab sofort Herrn zu vermieten. Qu 1, 6, 17, II. r. (32 291 8)

Schlafstellen
Gutmöbl. Zimm.
loftig zu verm. in bester Lage. Steinstraße Nr. 25 (19 828*)

Zu verkaufen
Gelegenheitskäufe
in ged. Möbel, mod. u. antiker Stil. Herrenzimmer - Speisezimmer Einzelmöbel, Sina, Bronzen, Vorkastene, Teppiche, Gemälde.
Kunst- u. Möbelhs. H. Seel & Co
Qu 4, 5 - Rückgeb. - Qu 4, 5

Anhänger
1. Fahr. u. Motor- räder von 25 A an Fahrrad-Gänge Trautweinstraße 17. (33 438 8)

Küchen-Angebote!
Küche Heide
Büfel, Tisch, 7 Stühle, Hocker, natur. las. M. 158.-
Küche Mia
Büfel 100 breit Tisch, 2 Stühle, Hocker M. 178.-
Küche Elise
Büfel 150 breit Tisch, 2 Stühle, Hocker M. 198.-
und viele andere schöne Modelle, in Natur u. Eichenholz
Möbelkauf Herm. Schmidt
E 3, 2
Tritzzahlung Ehenstanddarleh.

Nähmaschinen
neu, mit Garantie 95.- 115.- gebrauchte 70.- 25.-
Kinderwagen
neu 19.- 29.- 43.-
Zahlungsanleihe.
ENDRES Neckarau
Schulstr. 53

Zirk 100 Gerüstklänge
für Papier geclant. zu verkaufen. Friedrichsdr. Nr. 69, im Hof. (33 437)

Gedreht. Herde
weiblich, 33478
bietet abzugeben. Friedrichsdr. Nr. 30, 2 Tr. II. r. (32 437)

Gedreht. Herde
weiß u. schwarz. Waldhofstr. 71 (32 57 8)

2 Kinob.-Anz. 2 Bodenmatten
neu, sehr billig - Räumlich in zu verkaufen. Anzahl. nur vorm. Qu 4, 2, 8. (19 876*)

Gebrauchte Radioapparate
werden angeboten und gekauft durch HB-Kleinanzeigen
Einige mod. gedre. Netzempfänger billig zu verkaufen.
Radio-Klinik
E. 4, 9, Siederung u. Reparatur, all. Fabr. (32 368 8)

Nähmaschinen
neu, 95, 110, 125, 150 in Waare, verschiedene Modelle, Teilzahl. 2 A. Bodenstraße 15, 20 u. 25. A. (44 833 8)

Pfaffenhuber
H 3, 14.
Garten
Dauergelände, zu verkaufen. Größe in erfr. u. 19 745* im Verlag

Quat. erh. Krause-Roh-Papier-Schneidmasch.
50 cm Schnittweite, preisw. zu verkaufen. Auftr. u. 19 880* an d. Verlag d. B.

Stumpfenlatten
1. 100 bis 1200 St. neu, d. abzugeben. Reichert. P. 4, 6. Ruf 215 15. (24 436 8)

Gut erhaltene Martin-Kaffe
billig abzugeben. Rheinbahnstr. 4 III, links. (32 49 8)

Pol. Bett, Koff. Kell, Nachttisch,
aus Eisenblech, billig zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. 19 906* im Verlag

Einzel-Büfett
(Wohnzimmer) 125.- 150.-, 165.- 175.-
u. 10. (32 113 8)
Berkeleyer-U 1.1
m. b. d. (32 113 8)

Schreibst. (Typ.)
Sicherheits, Kabinett, bis zu versch. A. 11 r. P. 4, 5, Boden. (19 908*)

Traktor, Kinder-Rastenwagen
zu versch. Gr. 15 A. Lieferung Schönauf Volmer Str. 33. (19 744*)

Für den Garten!
Hilfsger., Johannsdr., Siedel-Beer u. Erdbeer-Becklinge, 1- u. 2- u. 3- u. 4- u. 5- u. 6- u. 7- u. 8- u. 9- u. 10- u. 11- u. 12- u. 13- u. 14- u. 15- u. 16- u. 17- u. 18- u. 19- u. 20- u. 21- u. 22- u. 23- u. 24- u. 25- u. 26- u. 27- u. 28- u. 29- u. 30- u. 31- u. 32- u. 33- u. 34- u. 35- u. 36- u. 37- u. 38- u. 39- u. 40- u. 41- u. 42- u. 43- u. 44- u. 45- u. 46- u. 47- u. 48- u. 49- u. 50- u. 51- u. 52- u. 53- u. 54- u. 55- u. 56- u. 57- u. 58- u. 59- u. 60- u. 61- u. 62- u. 63- u. 64- u. 65- u. 66- u. 67- u. 68- u. 69- u. 70- u. 71- u. 72- u. 73- u. 74- u. 75- u. 76- u. 77- u. 78- u. 79- u. 80- u. 81- u. 82- u. 83- u. 84- u. 85- u. 86- u. 87- u. 88- u. 89- u. 90- u. 91- u. 92- u. 93- u. 94- u. 95- u. 96- u. 97- u. 98- u. 99- u. 100- u. 101- u. 102- u. 103- u. 104- u. 105- u. 106- u. 107- u. 108- u. 109- u. 110- u. 111- u. 112- u. 113- u. 114- u. 115- u. 116- u. 117- u. 118- u. 119- u. 120- u. 121- u. 122- u. 123- u. 124- u. 125- u. 126- u. 127- u. 128- u. 129- u. 130- u. 131- u. 132- u. 133- u. 134- u. 135- u. 136- u. 137- u. 138- u. 139- u. 140- u. 141- u. 142- u. 143- u. 144- u. 145- u. 146- u. 147- u. 148- u. 149- u. 150- u. 151- u. 152- u. 153- u. 154- u. 155- u. 156- u. 157- u. 158- u. 159- u. 160- u. 161- u. 162- u. 163- u. 164- u. 165- u. 166- u. 167- u. 168- u. 169- u. 170- u. 171- u. 172- u. 173- u. 174- u. 175- u. 176- u. 177- u. 178- u. 179- u. 180- u. 181- u. 182- u. 183- u. 184- u. 185- u. 186- u. 187- u. 188- u. 189- u. 190- u. 191- u. 192- u. 193- u. 194- u. 195- u. 196- u. 197- u. 198- u. 199- u. 200- u. 201- u. 202- u. 203- u. 204- u. 205- u. 206- u. 207- u. 208- u. 209- u. 210- u. 211- u. 212- u. 213- u. 214- u. 215- u. 216- u. 217- u. 218- u. 219- u. 220- u. 221- u. 222- u. 223- u. 224- u. 225- u. 226- u. 227- u. 228- u. 229- u. 230- u. 231- u. 232- u. 233- u. 234- u. 235- u. 236- u. 237- u. 238- u. 239- u. 240- u. 241- u. 242- u. 243- u. 244- u. 245- u. 246- u. 247- u. 248- u. 249- u. 250- u. 251- u. 252- u. 253- u. 254- u. 255- u. 256- u. 257- u. 258- u. 259- u. 260- u. 261- u. 262- u. 263- u. 264- u. 265- u. 266- u. 267- u. 268- u. 269- u. 270- u. 271- u. 272- u. 273- u. 274- u. 275- u. 276- u. 277- u. 278- u. 279- u. 280- u. 281- u. 282- u. 283- u. 284- u. 285- u. 286- u. 287- u. 288- u. 289- u. 290- u. 291- u. 292- u. 293- u. 294- u. 295- u. 296- u. 297- u. 298- u. 299- u. 300- u. 301- u. 302- u. 303- u. 304- u. 305- u. 306- u. 307- u. 308- u. 309- u. 310- u. 311- u. 312- u. 313- u. 314- u. 315- u. 316- u. 317- u. 318- u. 319- u. 320- u. 321- u. 322- u. 323- u. 324- u. 325- u. 326- u. 327- u. 328- u. 329- u. 330- u. 331- u. 332- u. 333- u. 334- u. 335- u. 336- u. 337- u. 338- u. 339- u. 340- u. 341- u. 342- u. 343- u. 344- u. 345- u. 346- u. 347- u. 348- u. 349- u. 350- u. 351- u. 352- u. 353- u. 354- u. 355- u. 356- u. 357- u. 358- u. 359- u. 360- u. 361- u. 362- u. 363- u. 364- u. 365- u. 366- u. 367- u. 368- u. 369- u. 370- u. 371- u. 372- u. 373- u. 374- u. 375- u. 376- u. 377- u. 378- u. 379- u. 380- u. 381- u. 382- u. 383- u. 384- u. 385- u. 386- u. 387- u. 388- u. 389- u. 390- u. 391- u. 392- u. 393- u. 394- u. 395- u. 396- u. 397- u. 398- u. 399- u. 400- u. 401- u. 402- u. 403- u. 404- u. 405- u. 406- u. 407- u. 408- u. 409- u. 410- u. 411- u. 412- u. 413- u. 414- u. 415- u. 416- u. 417- u. 418- u. 419- u. 420- u. 421- u. 422- u. 423- u. 424- u. 425- u. 426- u. 427- u. 428- u. 429- u. 430- u. 431- u. 432- u. 433- u. 434- u. 435- u. 436- u. 437- u. 438- u. 439- u. 440- u. 441- u. 442- u. 443- u. 444- u. 445- u. 446- u. 447- u. 448- u. 449- u. 450- u. 451- u. 452- u. 453- u. 454- u. 455- u. 456- u. 457- u. 458- u. 459- u. 460- u. 461- u. 462- u. 463- u. 464- u. 465- u. 466- u. 467- u. 468- u. 469- u. 470- u. 471- u. 472- u. 473- u. 474- u. 475- u. 476- u. 477- u. 478- u. 479- u. 480- u. 481- u. 482- u. 483- u. 484- u. 485- u. 486- u. 487- u. 488- u. 489- u. 490- u. 491- u. 492- u. 493- u. 494- u. 495- u. 496- u. 497- u. 498- u. 499- u. 500- u. 501- u. 502- u. 503- u. 504- u. 505- u. 506- u. 507- u. 508- u. 509- u. 510- u. 511- u. 512- u. 513- u. 514- u. 515- u. 516- u. 517- u. 518- u. 519- u. 520- u. 521- u. 522- u. 523- u. 524- u. 525- u. 526- u. 527- u. 528- u. 529- u. 530- u. 531- u. 532- u. 533- u. 534- u. 535- u. 536- u. 537- u. 538- u. 539- u. 540- u. 541- u. 542- u. 543- u. 544- u. 545- u. 546- u. 547- u. 548- u. 549- u. 550- u. 551- u. 552- u. 553- u. 554- u. 555- u. 556- u. 557- u. 558- u. 559- u. 560- u. 561- u. 562- u. 563- u. 564- u. 565- u. 566- u. 567- u. 568- u. 569- u. 570- u. 571- u. 572- u. 573- u. 574- u. 575- u. 576- u. 577- u. 578- u. 579- u. 580- u. 581- u. 582- u. 583- u. 584- u. 585- u. 586- u. 587- u. 588- u. 589- u. 590- u. 591- u. 592- u. 593- u. 594- u. 595- u. 596- u. 597- u. 598- u. 599- u. 600- u. 601- u. 602- u. 603- u. 604- u. 605- u. 606- u. 607- u. 608- u. 609- u. 610- u. 611- u. 612- u. 613- u. 614- u. 615- u. 616- u. 617- u. 618- u. 619- u. 620- u. 621- u. 622- u. 623- u. 624- u. 625- u. 626- u. 627- u. 628- u. 629- u. 630- u. 631- u. 632- u. 633- u. 634- u. 635- u. 636- u. 637- u. 638- u. 639- u. 640- u. 641- u. 642- u. 643- u. 644- u. 645- u. 646- u. 647- u. 648- u. 649- u. 650- u. 651- u. 652- u. 653- u. 654- u. 655- u. 656- u. 657- u. 658- u. 659- u. 660- u. 661- u. 662- u. 663- u. 664- u. 665- u. 666- u. 667- u. 668- u. 669- u. 670- u. 671- u. 672- u. 673- u. 674- u. 675- u. 676- u. 677- u. 678- u. 679- u. 680- u. 681- u. 682- u. 683- u. 684- u. 685- u. 686- u. 687- u. 688- u. 689- u. 690- u. 691- u. 692- u. 693- u. 694- u. 695- u. 696- u. 697- u. 698- u. 699- u. 700- u. 701- u. 702- u. 703- u. 704- u. 705- u. 706- u. 707- u. 708- u. 709- u. 710- u. 711- u. 712- u. 713- u. 714- u. 715- u. 716- u. 717- u. 718- u. 719- u. 720- u. 721- u. 722- u. 723- u. 724- u. 725- u. 726- u. 727- u. 728- u. 729- u. 730- u. 731- u. 732- u. 733- u. 734- u. 735- u. 736- u. 737- u. 738- u. 739- u. 740- u. 741- u. 742- u. 743- u. 744- u. 745- u. 746- u. 747- u. 748- u. 749- u. 750- u. 751- u. 752- u. 753- u. 754- u. 755- u. 756- u. 757- u. 758- u. 759- u. 760- u. 761- u. 762- u. 763- u. 764- u. 765- u. 766- u. 767- u. 768- u. 769- u. 770- u. 771- u. 772- u. 773- u. 774- u. 775- u. 776- u. 777- u. 778- u. 779- u. 780- u. 781- u. 782- u. 783- u. 784- u. 785- u. 786- u. 787- u. 788- u. 789- u. 790- u. 791- u. 792- u. 793- u. 794- u. 795- u. 796- u. 797- u. 798- u. 799- u. 800- u. 801- u. 802- u. 803- u. 804- u. 805- u. 806- u. 807- u. 808- u. 809- u. 810- u. 811- u. 812- u. 813- u. 814- u. 815- u. 816- u. 817- u. 818- u. 819- u. 820- u. 821- u. 822- u. 823- u. 824- u. 825- u. 826- u. 827- u. 828- u. 829- u. 830- u. 831- u. 832- u. 833- u. 834- u. 835- u. 836- u. 837- u. 838- u. 839- u. 840- u. 841- u. 842- u. 843- u. 844- u. 845- u. 846- u. 847- u. 848- u. 849- u. 850- u. 851- u. 852- u. 853- u. 854- u. 855- u. 856- u. 857- u. 858- u. 859- u. 860- u. 861- u. 862- u. 863- u. 864- u. 865- u. 866- u. 867- u. 868- u. 869- u. 870- u. 871- u. 872- u. 873- u. 874- u. 875- u. 876- u. 877- u. 878- u. 879- u. 880- u. 881- u. 882- u. 883- u. 884- u. 885- u. 886- u. 887- u. 888- u. 889- u. 890- u. 891- u. 892- u. 893- u. 894- u. 895- u. 896- u. 897- u. 898- u. 899- u. 900- u. 901- u. 902- u. 903- u. 904- u. 905- u. 906- u. 907- u. 908- u. 909- u. 910- u. 911- u. 912- u. 913- u. 914- u. 915- u. 916- u. 917- u. 918- u. 919- u. 920- u. 921- u. 922- u. 923- u. 924- u. 925- u. 926- u. 927- u. 928- u. 929- u. 930- u. 931- u. 932- u. 933- u. 934- u. 935- u. 936- u. 937- u. 938- u. 939- u. 940- u. 941- u. 942- u. 943- u. 944- u. 945- u. 946- u. 947- u. 948- u. 949- u. 950- u. 951- u. 952- u. 953- u. 954- u. 955- u. 956- u. 957- u. 958- u. 959- u. 960- u. 961- u. 962- u. 963- u. 964- u. 965- u. 966- u. 967- u. 968- u. 969- u. 970- u. 971- u. 972- u. 973- u. 974- u. 975- u. 976- u. 977- u. 978- u. 979- u. 980- u. 981- u. 982- u. 983- u. 984- u. 985- u. 986- u. 987- u. 988- u. 989- u. 990- u. 991- u. 992- u. 993- u. 994- u. 995- u. 996- u. 997- u. 998- u. 999- u. 1000- u. 1001- u. 1002- u. 1003- u. 1004- u. 1005- u. 1006- u. 1007- u. 1008- u. 1009- u. 1010- u. 1011- u. 1012- u. 1013- u. 1014- u. 1015- u. 1016- u. 1017- u. 1018- u. 1019- u. 1020- u. 1021- u. 1022- u. 1023- u. 1024- u. 1025- u. 1026- u. 1027- u. 1028- u. 1029- u. 1030- u. 1031- u. 1032- u. 1033- u. 1034- u. 1035- u. 1036- u. 1037- u. 1038- u. 1039- u. 1040- u. 1041- u. 1042- u. 1043- u. 1044- u. 1045- u. 1046- u. 1047- u. 1048- u. 1049- u. 1050- u. 1051- u. 1052- u. 1053- u. 1054- u. 1055- u. 1056- u. 1057- u. 1058- u. 1059- u. 1060- u. 1061- u. 1062- u. 1063- u. 1064- u. 1065- u. 1066- u. 1067- u. 1068- u. 1069- u. 1070- u. 1071- u. 1072- u. 1073- u. 1074- u. 1075- u. 1076- u. 1077- u. 1078- u. 1079- u. 1080- u. 1081- u. 1082- u. 1083- u. 1084- u. 1085- u. 1086- u. 1087- u. 1088- u. 1089- u. 1090- u. 1091- u. 1092- u. 1093- u. 1094- u. 1095- u. 1096- u. 1097- u. 1098- u. 1099- u. 1100- u. 1101- u. 1102- u. 1103- u. 1104- u. 1105- u. 1106- u. 1107- u. 1108- u. 1109- u. 1110- u. 1111- u. 1112- u. 1113- u. 1114- u. 1115- u. 1116- u. 1117- u. 1118- u. 1119- u. 1120- u. 1121- u. 1122- u. 1123- u. 1124- u. 1125- u. 1126- u. 1127- u. 1128- u. 1129- u. 1130- u. 1131- u. 1132- u. 1133- u. 1134- u. 1135- u. 1136- u. 1137- u. 1138- u. 1139- u. 1140- u. 1141- u. 1142- u. 1143- u. 1144- u. 1145- u. 1146- u. 1147- u. 1148- u. 1149- u. 1150- u. 1151- u. 1152- u. 1153- u. 1154- u. 1155- u. 1156- u. 1157- u. 1158- u. 1159- u. 1160- u. 1161- u. 1162- u. 1163- u. 1164- u. 1165- u. 1166- u. 1167- u. 1168- u. 1169- u. 1170- u. 1171- u. 1172- u. 1173- u. 1174- u. 1175- u. 1176- u. 1177- u. 1178- u. 1179- u. 1180- u. 1181- u. 1182- u. 1183- u. 1184- u. 1185- u. 1186- u. 1187- u. 1188- u. 1189- u. 1190- u. 1191- u. 1192- u. 1193- u. 1194- u. 1195- u. 1196- u. 1197- u. 1198- u. 1199- u. 1200- u. 1201- u. 1202- u. 1203- u. 1204- u. 1205- u. 1206- u. 1207- u. 1208- u. 1209- u. 1210- u. 1211- u. 1212- u. 1213- u. 1214- u. 1215- u. 1216- u. 1217- u. 1218- u. 1219- u. 1220- u. 1221- u. 1222- u. 1223- u. 1224- u. 1225- u. 1226- u. 1227- u. 1228- u. 1229- u. 1230- u. 1231- u. 1232- u. 1233- u. 1234- u. 1235- u. 1236- u. 1237- u. 1238- u. 1239- u. 1240- u. 1241- u. 1242- u. 1243- u. 1244- u. 1245- u. 1246- u. 1247- u. 1248- u. 1249- u. 1250- u. 1251- u. 1252- u. 1253- u. 1254- u. 1255- u. 1256- u. 1257- u. 1258- u. 1259- u. 1260- u. 1261- u. 1262- u. 1263- u. 1264- u. 1265- u

